

# GEISTES GEGENWÄRTIG



Geistliche Gemeinde-Erneuerung  
in der Evangelischen Kirche

ZEITSCHRIFT FÜR ERNEUERUNG IN DER KIRCHE

## PERSÖNLICH

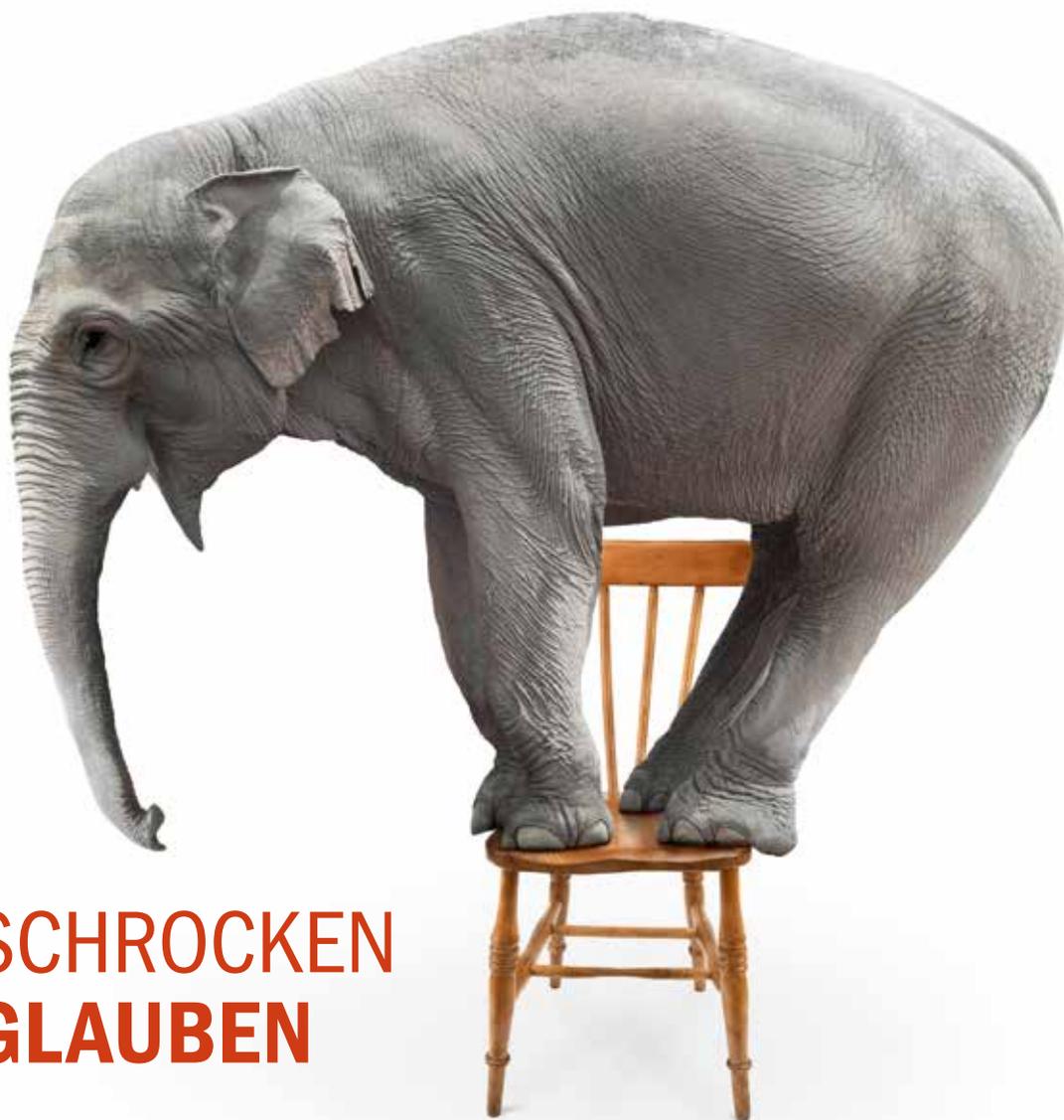
Dann lieber für die Wahrheit ins  
Gefängnis! Zivilcourage in der DDR

## BIBEL UND GLAUBE

Was Jesus am Ende von uns  
erwartet: Einsatz statt Hysterie

## SEELSORGE

Ein Blick kann genügen – Jesus  
begegnet verletztem Glauben



## UNERSCHROCKEN GLAUBEN



# INHALT

## BIBEL UND GLAUBE

**4 Mein Vater ist mein fester Halt**

Matthias Hoffmann

**5 Wer glaubt, verlässt sich ganz auf Gott**

Swen Schönheit

**12 Was Jesus am Ende von uns erwartet**

Manfred Schmidt

**18 Im Glauben verwundet**

Henning Dobers

## PERSÖNLICH

**10 ... dann lieber für die Wahrheit ins Gefängnis!**

Michael Schubert

**11 Wo Glaube dem Mut die Hand reicht**

Zeugnisse aus der verfolgten Kirche

## GLAUBE UND LEBEN

**15 Niemals auch nur eine Spende erbeten**

Der Dienst von Georg Müller

**16 Ich kenne keine Angst mehr – Hudson Taylor**

Swen Schönheit

## SEELSORGE

**21 Manchmal genügt ein Blick von Jesus**

Interview mit Sandra Dümmler

## KIRCHE UND GESELLSCHAFT

**24 Vertraue, vertraue, vertraue!**

Herbert Lauenroth

## KIRCHE

**26 Raus aus der Routine**

Interview mit Ralph Charbonnier

## HAUSKREIS PRAKTISCH

**28 Mitten im Sturm: Wie bleibt mein Glaube fest?**

Sieglinde Schulz

## GGE

**30 Mit „Komm Geist Gottes“ durchstarten**

**31 Ausgewählte Seminare**

**32 Gerufen in GGE: Neu im Vorstand**

**35 Vorschau auf die nächste Ausgabe**

**36 Veranstaltungen 2022**

## WIE GEHT BITTE



„UNERSCHROCKEN GLAUBEN“. Ich hadere mit dem Titel. Zu heldenhaft – wie soll das gehen? Und als wäre das Coronavirus nicht Herausforderung genug, jetzt auch noch Krieg in der Ukraine. Ist es überhaupt erstrebenswert, „unerschrocken“ zu glauben? Müssen wir uns nicht erschrecken und aufschrecken lassen, wenn nach

77 Jahren plötzlich der Krieg nach Europa zurückkommt? Wer hätte gedacht, dass das in unserer Zeit möglich wäre! Haben wir Christen versäumt, treuer zu beten, fröhlicher zu glauben und brennender zu lieben, wie es im Stuttgarter Schuldbekennnis vom Oktober 1945 heißt?

„Unerschrocken glauben“. Gleichzeitig finde ich den Titel genau richtig. Gerade in dieser Zeit, in der mancher Christ meint, aufgebracht auf Zeichen der „Endzeit“ hinweisen zu müssen – dabei erwartet Jesus etwas ganz anderes von uns, wie Manfred Schmidt in dieser GEISTESGEGENWÄRTIG zeigt. Ich sehne mich danach, dass wir Christen uns neu erfüllen lassen von der einzigartigen Hoffnung, die wir durch den Glauben haben. Er befähigt uns, „das Unsichtbare zu schauen und somit auszuhalten, wenn die sichtbare Welt uns keine Hoffnung und Ermutigung bietet“, wie es der Bibellehrer Derek Prince schrieb. Ich wünschte, dass wir Christen dieser Hoffnung wieder eine stärkere Stimme geben könnten!

### WIR HABEN KEINE ALTERNATIVE ZUR HOFFNUNG

Unser Blick auf Jesus lässt uns manches leichter ertragen und unsere Hoffnung auf das ewige Leben nimmt sogar dem Tod seinen finalen Schrecken. Oder, um noch einmal Prince zu zitieren: „Wenn wir glauben, dass alle Dinge für uns zum Guten zusammenwirken (Röm 8,28), ... haben wir keine andere Alternative als Hoffnung.“ Das bezeugen Christen weltweit. Einige kommen in diesem Heft zu Wort: Es geht um Standhaftigkeit und Zivilcourage, Mut zur Vergebung und Überwindung von Angst – um Abhängigkeit von Gott und tiefes Vertrauen. Im Kleinen wie im ganz Großen. Jesus weiß doch, dass wir in dieser Welt Angst ha-

## „UNERSCHROCKEN GLAUBEN“?

ben (Joh 16,33) und er mutet seinen Freunden Angst zu. Auch seine Jünger hätte er vor dem lebensbedrohlichen Wellengang auf dem Galiläischen Meer bewahren können (Mt 14). Doch erst in Schwierigkeiten reift Glaube. Petrus lernte durch die Angst, dass auf seinen eigenen Glauben kein Verlass ist. Dass nur mit Blick auf Jesus, im Vertrauen auf IHN, alle Dinge möglich sind. Und dass nur aus beidem – Erschrecken und Glauben – „unerschrockener Glaube“ wachsen kann: ein Glaube, der Herausforderungen nicht scheut, in Schwierigkeiten nicht aufgibt, in Angst nicht verzweifelt und durch Zweifel stark wird. Jesus reichte Petrus – und reicht auch uns – unabhängig von der eigenen Glaubensstärke seine rettende Hand.

### Nur aus diesen beiden – Erschrecken und Glauben – kann „unerschrockener Glaube“ wachsen.

### VERWUNDETER GLAUBE WIRD IN BEZIEHUNG ZU JESUS HEIL

Dass Glaube keine Eigenleistung ist, sondern auf Gott setzt und Vertrauenssache ist, zeigt Swen Schönheit anhand der Bibel. Doch was, wenn wir im Glauben verwundet sind und enttäuscht am Boden liegen? Auch darum geht es in dieser GEISTESGEGENWÄRTIG: Henning Dobers nimmt uns mit zu den erschütterten Glaubenshelden der Bibel und zu Jesus selbst – und Therapeutin Sandra Dümmler lässt uns an heilsamen Erfahrungen aus ihrer Praxis teilhaben.

Am Ende bleibt: Jesus ist der Einzige, vor dem wir uns nicht zu fürchten brauchen – dem aber wahre Gottesfurcht gebührt. Wer allerdings noch nie vor Gott und seiner Heiligkeit, Größe, Macht, Weisheit, Gerechtigkeit erschrocken ist und noch nie vor sich selbst, den Abgründen der Sünde, der hat es vermutlich schwer mit dem Glauben. Denn es gibt ihn nicht ohne Gottesfurcht und Demut, nicht ohne das existenzielle Ja zur Abhängigkeit von und Verantwor-

tung vor Gott. Noch einmal Prince: „Glaube ... fordert, dass das Ich des Menschen sich demütigt und seine Abhängigkeit von Gott anerkennt. So hebt der Glaube die Wirkungen des Sündenfalls des Menschen auf und eröffnet ihm den Weg zurück zu seinem ursprünglichen Verhältnis mit Gott. (...) Glaube ist das Gegenmittel zum Sündenfall.“ Und nur in dieser vertrauensvollen Beziehung zu Gott kann verwundeter Glaube heil werden.

Vielleicht gibt es keinen tieferen Ausdruck für das, was uns einem unerschrockenen Glauben näherbringt, als die spontane Geste der zutiefst erschrockenen und völlig durchnässten Jünger im vollgelaufenen Boot (Mk 4): Sie fallen auf ihre Knie und kommen von der Action zur Anbetung, vom „Wir schaffen das“ zum Worship. Hier, in Gottes Gegenwart, hören wir immer neu sein „Fürchte dich nicht!“ Diesen unerschrockenen Glauben erbitten wir in dieser Zeit für uns alle, aber in besonderer Weise für unsere Glaubensgeschwister im Krieg.

Mut machende Entdeckungen beim Lesen wünscht Ihnen Ihre

Gundula Rudloff, ev. Pfarrerin in Seelze (bei Hannover) und Redaktionsmitglied der GEISTESGEGENWÄRTIG

Literaturhinweis: Derek Prince, Leben aus Glauben. Jugend mit einer Mission, Hurlach 1980.

JETZT NEU!



**KOMM GEIST GOTTES.**  
WIE EINE EINLADUNG ALLES VERÄNDERT

Das neue Kursangebot für Gemeinden, Gruppen und Selbststudium von Swen Schönheit ist jetzt da – samt eigener Webseite! Das Buch kann für 18.00 EUR bei der GGE erworben werden. Weitere Informationen finden Sie auf S. 30.

[www.komm-geist-gottes.de](http://www.komm-geist-gottes.de), [www.gge-verlag.de](http://www.gge-verlag.de)

# Mein Vater ist mein fester Halt

Nur auf Gott wartet still meine Seele;  
denn von ihm kommt meine Hoffnung.  
Nur er ist mein Fels und mein Heil, meine sichere Burg;  
ich werde nicht wanken.  
Auf Gott ruht mein Heil und meine Ehre;  
der Fels meiner Stärke, meine Zuflucht ist in Gott.  
Vertraue auf ihn allezeit, o Volk,  
schüttet euer Herz vor ihm aus!  
Gott ist unsere Zuflucht.

Psalm 62,6-9 (Schlachter 2000)

Ein weiteres Lied des Vertrauens. Anscheinend kam David mit diesem Thema zeitlebens an kein Ende. Auch wir sollten uns darauf einstellen: Gott-Vertrauen ist ein lebenslängliches Trainingsprogramm mit vielen Abschnitten und Facetten. Jedes Mal, wenn man denkt: „Jetzt weiß ich aber, wie es richtig geht.“ – kommt garantiert eine neue Lektion auf uns zu.

„Glauben“ ist der zentrale Schlüsselbegriff der Bibel. Unser deutsches Wort kommt ursprünglich vom Stamm „geloben, verloben, lieben“. Ich glaube nicht an *etwas*, sondern ich vertraue *jemandem*! Es ist ein Beziehungswort! Das ist der himmelweite Unterschied zwischen Religion und Relation. Insofern ist Rechtgläubigkeit eine fatale Sackgasse des Pharisäertums. Unser Gott will doch keine Streber, die selbst alles richtig machen, sondern Liebhaber, die von Herzen IHM vertrauen und IHN machen lassen.

König David durchlebte und durchlitt viele schwere Episoden auf seinem Lebensweg. Andere Menschen wären wahrscheinlich daran zerbrochen oder gar an Gott irregeworden. Ihn trieb der Druck aber nur näher zu Jahwe, seinem Vater. Es kann der Wendepunkt eines Lebens werden, wenn jemand mit David bekennt: „Ich vertraue Gott, dem Vater, allezeit – unter allen Umständen!“

Wer zu dieser Einsicht gelangt, der sieht sein Leben in einem völlig neuen Licht. Dann bist du nicht mehr länger

ein Spielball von Schicksalsmächten oder unglücklichen Zufällen. Dann weißt du, dass alles, aber wirklich auch alles, zuerst an den liebenden Augen deines Abba-Vaters vorbei muss. Und du kannst deine Seele im Vertrauen zur Ruhe bringen: Mein Papa hat den Überblick! Alles wird gut! ER hat immer einen Ausweg! SEINE Liebe kommt mit meinem Leben sicher ans Ziel!

*Ich spreche heute Gott, meinem Vater, neu das Vertrauen aus, indem ich betend bekenne: „Ich vertraue Dir allezeit, unter allen Umständen!“*

Matthias Hoffmann: Jeden Tag geliebt leben. 365 Impulse aus dem Vaterherzen Gottes. cap-music, Haiterbach-Beihingen 2019, S. 502. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlages.



*Matthias Hoffmann, Jg. 1958, verheiratet, zwei Kinder. Der Pastor und Autor ist als Sprecher auf Seminaren und Konferenzen in Deutschland und international unterwegs. In einer tiefen Lebenskrise entdeckte er das Vaterherz Gottes neu: Seitdem schlägt sein Herz dafür, ein Botschafter der Vaterliebe Gottes zu sein.*

## WER GLAUBT, VERLÄSST SICH GANZ AUF GOTT

Glaube ist weder ein „Konzept“ noch ein Produkt unserer Anstrengung. Er ist unsere Antwort auf Gottes Zusagen und Treue – und lebt aus der Beziehung zum lebendigen Gott.

Von Swen Schönheit

In unseren Gottesdiensten spricht die Gemeinde gemeinsam: „Ich glaube an Gott, den Vater ...“ Was ist damit gemeint? Und was steckt dahinter, wenn sich jemand als „gläubig“ bezeichnet oder von sich bekennt: „Ich kann nicht glauben“? Uns beschäftigen Geschichten von Menschen, die fest daran glaubten, geheilt zu werden, und dann doch gestorben sind. Ist Glaube riskant? Lässt er sich erlernen und kann man ihn messen?

Die erste Figur, an der das Thema „Glaube“ in der Bibel thematisiert wird, ist Abraham. Gott führt ihn aus seiner Heimat in ein „Land der Verheißung“. Gottes Heilsgeschichte beginnt mit einer Familiengeschichte. Gott plant, die gesamte Menschheit zu segnen, doch dies geschieht langfristig durch Israel, die Nachkommenschaft Abrahams (1 Mose 12,1-3). Dieser Vater des Glaubens wird in der Bibel mehrfach als „Gottes Freund“ bezeichnet (2 Chr 20,7; Jak 2,23). Obwohl er zweifelte, ungeduldig war und falsche Entscheidungen traf, hat er auch für uns eine „Fußspur des Glaubens“ hinterlassen (Röm 4,12).

### 1. GLAUBEN HEIßT PERSÖNLICH VERTRAUEN

Abraham hatte kein klares Glaubenskonzept vor Augen, als er Gottes Ruf vernahm. Aber er folgte, brach auf, musste sich bewähren und zweifelte sicherlich immer wieder an sich und seinem Gott. Dennoch: Dass er Gott vertraute,

rechnete Gott ihm „als Gerechtigkeit an“. Dieser Kommentar aus der Genesis (1 Mose 15,6) zieht sich als roter Faden durch die Glaubenskapitel des Neuen Testaments (Röm 4, Gal 3 und Jak 2). Was aber bedeutet glauben?

Es ist kein Zufall, dass das hebräische Verb für „glauben“ im Alten Testament doppelt so häufig auftaucht wie das Substantiv – im hebräischen Denken geht es weniger um Begriffe als um Handlungen. Glaube wird weniger definiert, er wird gelebt und erlebt. Es ist wie beim Schwimmen oder Radfahren: Man lernt es durchs Tun und so geht auch Abraham durch ein göttliches Glaubestraining. Das Substantiv „Glaube“ (hebr. „'emunah“) wird von einem Verb abgeleitet, das mit „beständig sein, fest sein, sich zuverlässig erweisen, treu sein“ übersetzt wird. Von Abraham wird gesagt, dass er „dem Herrn glaubte“, also ihm vertraute (1 Mose 15,6). Das Volk Israel musste sich immer wieder für diesen Weg entscheiden, immer wieder war sein Vertrauen in Gottes Treue umkämpft (2 Mose 14,31; Ps 106,12.24). Dennoch steht Gott zu seinen Zusagen: Sein Markenzeichen ist die Treue zum Bund, den er mit seinem Volk geschlossen hat (5 Mose 7,9; Ps 25,10).

### 2. GLAUBE BAUT AUF GOTTES TREUE

„Glaube“ (hebr. „'emunah“) kann ebenso mit „Wahrheit“ übersetzt werden. Wahrheit meint im hebräischen Denken



### „ICH HOFFE, DASS WIR UNS IN DER EWIGKEIT WIEDERSEHEN“

Ich glaube, dass es viel, viel leichter ist, mit dieser Situation umzugehen, wenn man weiß, dass es nach diesem Leben weitergeht. Das ist wirklich mein größter Trost. So viele Leute sind auf der Suche nach Identität, das war ich auch megalange. Und ich glaube, eins der großen Dinge, die uns nur Gott geben kann und die selbst in schweren Situationen so viel Erfüllung und Kraft und Freude schenken, ist: wenn man einen Sinn im Leben hat; wenn man einen Auftrag von Gott bekommt und weiß, dass man von Gott bedingungslos geliebt und für Gott was Besonderes ist. Diese Freude, die ich erlebe, wenn ich bete oder unterwegs bin mit Jesus ... das gibt mir so viel mehr als alles, was ich bisher auf der Erde erlebt hab. Das ist das schönste Gefühl überhaupt, wenn man sich so mit Gott verbunden fühlt. Dann ist man im Frieden mit sich und mit Gott und weiß, wo man hingehet, und das finde ich einfach megaschön. Gott hat mich immer wieder angenommen, obwohl ich so viel Scheiße gebaut hab in meinem Leben, und hat mir immer wieder seine Liebe gezeigt. Er ist mir immer hinterhergelaufen und hat gesagt: „Ich nehm dich genauso an, wie du bist!“ Das fand ich richtig krass. Ich hoffe wirklich, dass wir uns alle in der Ewigkeit wiedersehen, falls das hier mein letztes Video ist, und freu mich da auf jeden Fall drauf.

*Philipp Mickenbecker (1997–2021) wurde als einer der „Real Life Guys“ auf Youtube bekannt. Er starb am 9. Juni 2021, nachdem zum dritten Mal Lymphdrüsenkrebs ausgebrochen war. Seine Geschichte erzählt er im Buch „Meine Real Life Story und die Sache mit Gott“ (Adeo), Quelle: Youtube-Kanal „Life Lion“, Video „Das wären meine letzten Worte“ (1.2.2021).*



keine abstrakte Richtigkeit, sondern die Verlässlichkeit einer Person: Der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber betonte, dass der biblische Glaube ursprünglich eine „Ich-Du“-Beziehung meint. Erst durch die Entstehung des christlichen Dogmas veränderte sich die Bedeutung zu einer „Ich-Es“-Beziehung: Glaube als Anerkennung bestimmter Lehraussagen. Entsprechend kam es in der Kirchengeschichte zu erbitterten Kämpfen um das „richtige“ Bekenntnis. Doch damit wurde die Kirche kraftlos. Denn „alles wirkliche Leben ist Begegnung“ (Buber).

Entsprechend ist unser Glaube schlicht die Antwort auf Gottes Treue. Die Psalmen preisen Gott dafür, dass er treu an seinem Volk festhält (Ps 33,4; 143,1). Er ermöglicht Israel Neuanfänge, obwohl es sich als untreu erwiesen hat: „Ich verlobe dich mir um den Brautpreis der Treue: Dann wirst du den HERRN erkennen“ (Hos 2,22). Doch wie kann man sich auf Gottes Treue gründen, wenn man sein Reden nicht vernimmt? Welche Rolle spielt sein Wort für die Entstehung und Ernährung unseres Glaubens (vgl. Lk 8,8-15)? Der Glaube „setzt das Hören der Botschaft von Christus voraus“ (Röm 10,17 | NGÜ). Im Urtext ist von einem Hör-

vorgang die Rede; das ist mehr als die Hoffnung, dass „der Glaube aus der Predigt kommt“, wie Luther hier übersetzte. Das griechische „rhēma“ („Botschaft“ oder nach Luther „Wort“ Christi) meint das „(zu)gesprochene“ Wort, eine lebendige Kommunikation (vgl. Mt 4,4; Lk 5,5; Joh 6,63.68). Davon lebt unser Glaube: dass Gott uns anspricht, dass wir sein Reden aufnehmen und darauf reagieren! Es braucht eine lebendige Verbindung von Ohr und Herz, vom Hören zum Tun, sonst bleibt Glaube abstrakt (vgl. Hebr 4,2).

### Glaube muss konkrete Schritte gehen, andernfalls bleibt er abstrakt.

#### 3. GLAUBE LEBT VON GOTTES ZUSAGEN

Abrahams Glaubensweg beschreibt Paulus so: „Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern

wurde stark durch den Glauben, indem er Gott die Ehre gab“ (Röm 4,20 | SLT). Im 11. Kapitel des Hebräerbrieves wird auch seine Frau Sara erwähnt, deren überraschende Schwangerschaft Glaubensgründe hatte: „Sie hielt den für treu, der die Verheißung gegeben hatte“ (V. 11). Das Kapitel lehrt anhand einer Reihe von Lebensbildern über Glauben. Doch die Wege dieser Männer und Frauen könnten nicht unterschiedlicher enden: Von der Entrückung bis zur Hinrichtung ist alles dabei. Was war ihnen gemeinsam? Was machte ihren Glauben aus?

Am Anfang steht eine Art Definition: Glaube ist „Grundlage dessen, was man erhofft, ein Zutagetreten von Tatsachen, die man nicht sieht“ (V. 1). All diesen „Vätern und Müttern“ des Glaubens ist gemeinsam, dass Gott sie ansprach und sie seinem Ruf folgten (V. 8.17.20). Sie glaubten seinem Wort mehr als den Umständen. Sie waren voller Ehrfurcht vor Gott und ließen sich auch von mächtigen Herrschern nicht einschüchtern (V. 7.23). So hielt sich Mose „an den Unsichtbaren, als sähe er ihn“ (V. 27 | SLT). Das meint die einleitende Definition des Glaubens: Er rechnet mit Gott und darum mit „Tatsachen, die

man nicht sieht“. Auf dieser Grundlage entsteht Hoffnung! Denn Gott wird solchen Glauben „belohnen“ (V. 6), auch wenn man die Erfüllung der Verheißung noch „nicht sehen“ kann (Joh 20,29).

#### 4. GLAUBEN GEHT NICHT OHNE GEHORSAM

Paulus beschreibt das Ziel seiner Mission am Anfang und Ende des Römerbrieves so: „Glaubensgehorsam zu erwirken und seinen Namen zu verbreiten unter allen Völkern“ (1,5 | ZB; 15,18). Der ehemalige Pharisäer hatte nach der Begegnung mit dem Auferstandenen begriffen, dass Gehorsam mehr sein muss als bloße Pflichterfüllung, dass er zum lebendigen Glauben an den Messias Jesus führt. Erst durch Jesus „kam der Glaube“ im Sinne einer neuen Vater-Kind-Beziehung mit Gott (Gal 3,23-26). Dietrich Bonhoeffer brachte diesen Zusammenhang von Glauben und Gehorsam in seinem Buch „Nachfolge“ (1937) auf die Formel: „Nur der Glaubende ist gehorsam, und nur der Gehorsame glaubt.“ Und: Der „Ungehorsame kann nicht glauben.“ Glaube wird konkret, indem ich bereit bin, bestimmte Schritte zu tun. Ironisch bemerkte Bonhoeffer:

„Bleibe im Fragen, so bist du frei vom Gehorchen.“ Erstaunlich ist nun folgende Beobachtung: Jesus hat kranke Menschen, die sich Heilung von ihm erhofften, offenbar nur vereinzelt nach ihrem Glauben gefragt (vgl. Mt 9,28). Als vier Freunde kamen, das Dach abdeckten und ihm einen Gelähmten vor die Füße legten, sah Jesus „ihren Glauben“ und war beeindruckt (Mt 9,2). Immer wieder sprach Jesus Menschen zu: „Dein Glaube hat dich gerettet“ (Lk 7,50; 8,48; 17,19; 18,42). Sie suchten Heilung, Vergebung, Trost und fanden dies bei Jesus! Das griechische Verb meint „helfen, heilen“, aber ebenso „retten“. Jesus ist der Heiland des ganzen Menschen und glauben bedeutet ganz schlicht, sich ihm zuzuwenden. Die Betroffenen mochten sich selbst gar nicht als glaubensstark empfunden haben, doch dann erlebten sie sich in der Begegnung mit ihm als Glaubende. Glauben bedeutet, Jesus in die Arme zu laufen. Glaube muss immer konkrete Schritte gehen, andernfalls bleibt er abstrakt.

## Glaube ist keine Garantie für die Erfüllung unserer Vorstellungen. Er ist ein Dranbleiben an Gott selbst.

### 5. GLAUBE RECHNET MIT GOTTES MÖGLICHKEITEN

Wo Jesus war, schien der Himmel „geöffnet“ zu sein (Joh 1,51). In seiner Nähe fiel es den Menschen natürlicherweise leicht, mit dem Übernatürlichen zu rechnen. Sie vertrauten ihm und trauten ihm etwas zu. Dabei ist biblischer Glaube weder Flucht vor der Realität noch ein spiritueller Trick. Er entsteht in der Verbindung zu Jesus, „der unserem Glauben vorangeht und ihn vollendet“ (Hebr 12,2 | ZB).

Nun hat Jesus im Zusammenhang mit seinen Heilungen auch vom „großen“ Glauben der Betroffenen gesprochen. Einem römischen Hauptmann bescheinigte er: „Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemandem gefunden“ (Mt 8,10). Einer kanaänischen Frau sprach er zu: „Dein Glaube ist groß“ (Mt 15,28). Provozierend daran ist die Tatsache, dass beide Ausländer waren! In seiner Heimatstadt Nazareth dagegen „verwunderte er sich wegen ihres Unglaubens“ und deshalb „konnte er dort kein Wunder tun“ (Mk 6,5-6 | SLT). Seine früheren Nachbarn, Kunden oder Mitschüler sahen Jesus nur durch ihre menschliche Brille und trauten ihm nicht zu, dass Gott in

ihm am Werk war. Als sich ein Vater wegen seines kranken Kindes an Jesus wandte, wurde seine innere Zerrissenheit offenbar: „Ich glaube, Herr; hilf mir, [loszukommen] von meinem Unglauben!“, brach es aus ihm heraus (Mk 9,24 | SLT). Auch unser Glaube braucht Heilung, nicht nur kranke Organe oder seelische Anteile in uns. Manchmal ist Glaube beschädigt, wurde enttäuscht oder hat sich getäuscht. Glaube kann wie ein krankes Herz in seiner „Leistungsfähigkeit“ eingeschränkt sein. Jesus weiß dies und holte auch den verzweifelten Vater auf halber Strecke ab – welch ein Trost!

### 6. GLAUBE HÄLT SPANNUNGEN AUS

Wurden alle Kranken geheilt, die zu Jesus kamen oder zu ihm gebracht wurden? Ja, so wird es uns im Neuen Testament berichtet: „Er ... heilte alle Kranken“ (Mt 8,16) und „alle, die ihn berührten, wurden geheilt“ (14,35-36; Mk 6,56). Werden heute alle Menschen geheilt, für die wir beten? Ehrlicherweise nein. Es bleibt eine erhebliche Differenz zwischen den Berichten der Bibel und unseren Erfahrungen. Glaube ist gewiss keine Garantie für die Erfüllung unserer Vorstellungen. Doch in jedem Fall ist er ein Dranbleiben an Gott selbst.

Im Hebräerbrief begegnen uns die Glaubenszeugen, die an Gottes großen Verheißungen festhielten, obwohl sie „die Verheißungen ... nur von fern geschaut“ hatten (Hebr 11,13). Der Glaubende kennt die Richtung, aber in der Regel keine Zeitpunkte. Er steht nicht über den Umständen, doch er vertraut Gott aufgrund seiner Treue.

Zum Wesen des Glaubens gehört, dass wir große Spannungsbögen aushalten müssen. Im Blick auf die Geschichte des Alten Testaments sagte Martin Buber: Glauben heißt „im Willen Gottes gehen, auch hinsichtlich der zeitlichen Realisierung seines Willens; der Glaubende wirkt im Tempo Gottes.“

Die letzte Antwort liegt nicht im Wunder, sondern in der Begegnung mit Jesus selbst. So ist jedes erhörte Gebet zu unseren Lebzeiten immer nur ein Vorgeschmack auf die Herrlichkeit Gottes, die uns endgültig in der Ewigkeit erwartet. Alle Wunder, nach denen sich viele von uns sehnen und für die es in unserer westlichen Welt so wenig Glauben gibt, bleiben „Zeichen“ (Mk 16,17): Vorboten und Vorgeschmack einer neuen, besseren Welt.

### 7. WIR DÜRFEN IM GLAUBEN WACHSEN

Abraham war schon 99 Jahre alt, als Gott ihm erschien und ihm ans Herz legte: „Wandle vor mir und sei vollkommen“ (1 Mose 17,1 | ZB). Man kann das Hebräische auch wiedergeben als: „Sei ganz“, geh deinen Weg „ungeteilt“

mit mir! Auf diesen Weg des Glaubens nahm Jesus seine Jünger mit und ermutigte sie, Gott inmitten und trotz aller Umstände zu vertrauen. Wer sich in Übereinstimmung mit Gottes Willen weiß, darf voller Glauben beten, bitten und manchmal sogar gebieten. Entscheidend ist, dass „er in seinem Herzen nicht zweifelt“ (Mk 11,22-24). Jakobus wusste darum, dass wir durch Zweifel „hin- und hergeworfen“ und dadurch Menschen „mit geteiltem Herzen“ sind (Jak 1,6-8 | SLT). Auf dem Weg unseres Glaubens braucht es früher oder später die innere Entscheidung, worauf wir unseren Blick richten: auf die sichtbaren Umstände oder auf Gottes unbegrenzte Möglichkeiten.

## Die letzte Antwort liegt nicht im Wunder, sondern in der Begegnung mit Jesus selbst. Jedes erhörte Gebet zu Lebzeiten ist immer nur ein Vorgeschmack auf die Herrlichkeit Gottes, die uns in der Ewigkeit erwartet.

Abraham und alle späteren Glaubenszeugen mussten begreifen, dass Glaube ein Weg mit Gott ist, für den es keine Abkürzungen gibt. Auch für uns ist die einzige Sicherheit Gott selbst und die Zusage seiner Treue. Wie die ersten Christen sind auch wir schlicht und einfach mit Jesus auf dem „neuen Weg“ (Apg 9,2 | ZB). Wir kennen das Ziel nicht, doch wir sind entschlossen, unser gesamtes Leben „vor Gottes Angesicht“ (Ps 140,14) zu gestalten. Insofern ist Glaube keine Eigenleistung oder Vorleistung, auch kein Konzept, das auch ohne Beziehung funktionieren würde.

Auch seine eigenen Jünger kritisierte Jesus mehrfach als „Kleingläubige“ (Mt 8,26; 16,8). Offenbar empfanden sie ihren eigenen Glaubensmangel und baten Jesus einmal: „Stärke (oder: vermehre) unseren Glauben!“ Die Antwort von Jesus ist geradezu kurios: „Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn ...“ (Lk 17,5-6). Jesus hat die Frage nach der Quantität des Glaubens umgemünzt zu einer Frage



### „NUN WAR ES ZEIT, DIE MASKEN ABZULEGEN“

Mein Leben war immer ein gutes Stück von Masken bestimmt. Ich hatte in der Schule welche auf, um cool zu wirken und Freunde zu haben. Ich hatte im Studium welche auf, um mir bei liberalen Professoren nicht die Noten zu versauen. Ich hatte in der Gemeinde welche auf, weil ich nicht schwach erscheinen wollte. Nun war es an der Zeit, die Masken abzulegen. (...) Gott hat uns an einen Ort der Intimität berufen, (...) an dem es nur ihn und mich in einem Hotelzimmer, einem Bahnabteil, einem stillen Kämmerlein gibt. Da ist niemand, für den man beten kann, niemand, zu dem man predigen kann. Dort lernt man Gottes Herzschlag. Dort lernt man die Präsenz. Dort lernt man die Stimme. Es geschieht in den Momenten, in denen niemand zuschaut, niemand bewertet, wie gut man sich macht. Wenn es nur mich und ihn gibt. Christen, die aus dem Leben, was sie wirklich sind, können nicht durch die Meinung anderer gelähmt werden. Sie arbeiten nicht mehr daran, sich den Erwartungen anderer Menschen anzupassen. Sie brennen mit der Erkenntnis, wer der Vater sagt, dass sie sind.

*Gunnar Engel ist Pastor der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Wanderup (bei Flensburg) und spricht auf seinem Youtube-Kanal „Pastor Gunnar Engel“ über Bibel und Glauben. 2017 kam er in einer Krise an seinen Tiefpunkt. Aus: „Follower. Wie Gott dein Leben verändert, wenn du ihn lässt“ (SCM R.Brockhaus 2020).*

der Qualität: Das Senfkorn als „das kleinste von allen Samenkörnern“ trägt das Potenzial in sich, „zu einem großen Baum“ zu werden (Mk 4,31; Lk 13,19 | SLT). Möchte uns Jesus mit diesem Vergleich sagen: Ich erwarte nicht „großen“ Glauben von euch, sondern Glauben von guter Qualität? Wenn er seine Jünger auffordert: „Habt den Glauben Gottes“ (Mk 11,22 | NLB), geht es offenbar um diesen „Qualitätsglauben“: auf Gott ausgerichtet, an seinen Verheißungen orientiert, auf seine Treue gegründet! Hudson Taylor, Begründer der „China-Inland-Mission“, hatte dieses Geheimnis für sich entdeckt: „Ihr braucht keinen großen Glauben, sondern Glauben an einen großen Gott.“

Bibelstellen, wo nicht anders angegeben, nach: Einheitsübersetzung (2016)



*Swen Schönheit ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Er ist Pfarrer in Berlin-Heiligensee und theologischer Referent der GGE Deutschland. Er erkundet gerne fremde Städte und hat immer seine Kamera dabei.*

# ... DANN KOMM ICH LIEBER FÜR DIE WAHRHEIT INS GEFÄNGNIS!

Als Pfarrer in der DDR stand Michael Schubert schon auf einer Inhaftierungsliste der Stasi. Er berichtet, wie er dennoch frei gepredigt hat.

**U**nerschrocken glauben ist nicht immer einfach. Was ist, wenn ich wegen meines Glaubens leiden muss? Wenn ich verfolgt werde und ins Gefängnis muss? Bin ich dann immer noch bereit zu bekennen?

Als junger Pfarrer in der DDR haben mich diese Fragen bewegt. Wie kann und wie soll ich Gott inmitten der atheistischen Gesellschaft bezeugen? Werde ich nicht zwangsläufig anecken und wird das nicht dazu führen, dass ich auch „leiden“ werde? Das machte mir schon etwas Angst. Darauf hatte ich keine Lust.

Ich wusste, dass in meinen Gottesdiensten immer auch Stasi-Spitzel mit unter meiner Kanzel saßen. Mir war klar, dass sie über mich berichten würden: was ich tue, was ich sage, was ich predige. Sollte ich mich in meinen Predigten also etwas zurücknehmen? Sollte ich Dinge lieber verschweigen, die nicht so gern gehört wurden? Sollte ich darauf verzichten, Jesus allein als „den Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6) – auch für Menschen in der DDR – zu bezeugen?

**Gottes Geist führt mich in eine tiefe innere Freiheit. Er öffnet mir den Mund.**

Ich ging mit Gott ins Gebet. Dort kam mir eine Erkenntnis, die mir ungeheure Freiheit verschaffte. Mir wurde plötzlich bewusst, dass die Stasi-Leute mich auch ohne triftigen Grund verhaften würden, wenn sie das wollten. Sie würden auch vor Lügen nicht zurückschrecken. Und so sagte ich mir: Ob ich nun wegen Lügen, die über mich erzählt werden, ins Gefängnis komme oder wegen Dingen, die ich tatsächlich gesagt habe, ist dann auch egal. Dann komme ich doch lieber für das ins Gefängnis, was ich tatsächlich gesagt habe! Diese Erkenntnis gab mir eine große Freiheit

beim Predigen. Ich sagte das, was Gott mir aufs Herz legte. „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apg 5,29): Das gilt besonders dort, wo weltliche Autoritäten ihre Macht missbrauchen, über die Herzen von Menschen regieren wollen und Gehorsam gegenüber ihren eigenen Doktrinen verlangen.

In der Wendezeit erfuhr ich dann von einem Mitglied der Kirchgemeinde, dass ein Sack mit Stasi-Akten in einer Kurve von einem Lkw gefallen sei, der die Säcke zum Schreddern abtransportierte. Man fand darin eine Liste mit Namen von Menschen aus unserer Gegend, die festgenommen und inhaftiert werden sollten. Auf dieser Liste stand auch mein Name. Man hatte geplant, mich in ein neu zu errichtendes Lager in Gera zu bringen.

Doch es kam nicht mehr dazu. Die Unerschrockenheit anderer, die in Plauen, Dresden, Leipzig und anderswo auf die Straße gingen, bewahrte mich davor. Genauer genommen: Gott wusste mich zu bewahren!

Zugleich erfuhr ich: Unerschrocken glauben tut dem eigenen Herzen gut. Gegen alle Angst, die mir die Kehle zuzschnüren möchte, lässt mich der Glaube neu atmen und schenkt mir neuen Lebensmut. Gottes Geist führt mich in eine tiefe innere Freiheit. Er öffnet mir den Mund. Die ersten Jünger wussten etwas davon: „Und nun, Herr, sieh an ihr Drohen und gib deinen Knechten, mit allem Freimut zu reden dein Wort. Strecke deine Hand aus zur Heilung und lass Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus“ (Apg 4,29-30).



Michael Schubert, Jahrgang 1960, ist verheiratet und hat fünf Kinder. Er ist Pfarrer der St.-Pauli-Kirchgemeinde Dresden und der internationalen Kirche von St. Pauli ([www.churchdresden.com](http://www.churchdresden.com)). Nach der Heilung seiner Krebserkrankung ist er selbst ein lebendiges Wunder. Er liebt die Vernetzung, Lobpreis und Israel.

# WO GLAUBE DEM MUT DIE HAND REICHT

Zeugnisse aus der verfolgten Kirche: Christen aus Afrika und Mexiko erleben in der Nachfolge Wunder.

**Amina:** In extremer Lage hielt sie sich an Jesus fest

**AMINA KOMMT AUS** Maiduguri (Nigeria), dem Epizentrum der Gewalt durch die islamisch-extremistische Gruppe Boko Haram. Bereits mehrmals erlebte Amina diese Gewalt mit. Bei einem Angriff 2012 wurde ihr Mann vor ihren Augen grausam ermordet, zwei ihrer Söhne wurden schwer verwundet. Fünf Jahre später wurde Amina zusammen mit anderen Christinnen von den Kämpfern entführt. „Wir erlebten Elend, Hunger und Angst“, beschreibt sie die Zeit bei den Islamisten. Aber die Frauen hielten zusammen – und klammerten sich an Jesus: „Wir beteten ohne Unterlass.“ Regelmäßig wurden sie von einem Imam bedrängt, ihren Glauben aufzugeben, doch sie blieben standhaft: „Dank der Gnade Jesu machten wir uns eins: Christus war unser Leben und Sterben unser Gewinn.“ Als Kind hatte Amina viele Bibelverse auswendig gelernt. Das half ihr nun: „Wir hielten regelmäßig Gottesdienste ab und predigten die Verse, die wir kannten.“ Nach acht Monaten kamen sie schließlich frei – und Amina bezeugt: „Alles, was passiert ist, hat mich näher zu Jesus gebracht.“



**Jean und Pierre:** Zwei Pastoren sprachen mutig Vergebung aus

**NACH DER VERTEIBUNG** der islamistischen Séléka-Rebellen aus Boda (Zentralafrikanische Republik) fürchteten die Muslime Vergeltung – denn einige von ihnen hatten sich den Rebellen angeschlossen, die in den von Christen und Animisten bewohnten Stadtteilen gemordet, geplündert und zerstört hatten. Doch mit einem mutigen Glaubensschritt zeigten die Pastoren Jean und Pierre, dass sie als Christen nicht auf Rache aus waren. Eine unsichtbare „rote Linie“ trennte das muslimische Viertel vom Rest der Stadt, überwacht von bewaffneten Kämpfern. „Jeder wusste, dass man sein Leben riskierte, wenn man ohne Schutz die Linie überschritt“, erzählt Jean. „Aber da gingen wir. Langsam, ruhig, mitten auf der Straße, für alle sichtbar, die Bibel in der Hand. Wir überquerten die rote Linie. Die Leute starteten uns an.“ Einige muslimische Älteste beobachteten, wie die Pastoren in ihr Viertel kamen. Sie kannten sie gut, vor Beginn der Kämpfe hatten sie sie oft getroffen. Sie traten auf die Straße und gingen den Pastoren entgegen. Jean und Pierre gaben ihnen die Hand und umarmten sie. „Wir sagten ihnen, dass wir ihnen vergeben hatten und sie liebten.“ Es war der Beginn eines erfolgreichen Friedensprozesses.



**Chito:** Mit dem Heiligen Geist gegen das Verbrechen

„**EINES TAGES** schickten sie einen jungen Mann in die Kirche. Als ich fertig war mit der Predigt, ging ich ins Büro und er kam hinter mir her. Dann machte er eine Bewegung – er hatte eine Pistole dabei.“ – Pastor Chito wurde schon oft bedroht, denn er lebt und predigt in Ciudad Juárez (Mexiko), einer der kriminellsten Städte der Welt. Hier verlangen Drogenbanden Schutzgeld von Gemeinden und entführen und ermorden Pastoren, die sich gegen Kriminalität aussprechen und Menschen helfen auszusteigen und ein neues Leben mit Jesus zu beginnen. – „Er sagte: ‚Mit dieser Pistole töte ich dich.‘ Da sprach der Heilige Geist zu mir: ‚Sag ihm: Du bist von einem Verwandten vergewaltigt worden.‘ Er antwortete: ‚Ja; woher weißt du das?‘ – ‚Weil Gott es mir gesagt hat.‘“ Der Mann erzählte daraufhin, dass ihn sein drogenabhängiger Vater vergewaltigt hatte und er ihn später dafür umbrachte. Im Gegenzug berichtete Pastor Chito dem jungen Mann von der Heilung und Vergebung in Jesus. „Ich begann mit ihm über Jesus zu sprechen als Seelsorger – und er nahm Christus an. Und dieser junge Mann verließ das organisierte Verbrechen.“

Quelle: Open Doors Deutschland e.V.



# WAS JESUS AM ENDE VON UNS ERWARTET

Die Pandemie hat manche Christen in helle Endzeit-Aufregung versetzt: Doch was sagt Jesus eigentlich dazu? Eine Klärung anhand der „Endzeitrede“ Jesu von Manfred Schmidt.

Landauf, landab hat sich in den letzten zwei Jahren ein neues Phänomen etabliert: ein aufgeregter, immer häufiger sogar ein aufgebrachter Glaube. Ein Teil der Christen ärgert sich über die Verantwortungslosigkeit und den Egoismus der Impfverweigerer, die naiv das Leben von Menschen aufs Spiel setzten. Ein anderer Teil fühlt sich durch den gesellschaftlichen Umgang mit der Pandemie schlicht an die Wand gedrückt; manche haben das Gefühl, nicht mehr atmen zu können. Einige rufen sogar zur Auswanderung aus „Babylon“ auf (gemäß Offb 18,4: „Geht hinaus aus ihr, mein Volk, dass ihr nicht teilhabt an ihren Sünden ...“) – nach Paraguay oder sonst wohin: Denn die „Endzeit“ habe begonnen, die Herrschaft des Antichristen bahne sich an, das Gericht Gottes stehe vor der Tür. Bloß weg! – Es ist also an der Zeit, sich mit dem zu befassen, was Jesus mit der Endzeit meint.

## WAS JESUS ZUR ENDZEIT SAGT

Die Sicht Jesu zur Endzeit wird am klarsten in der sogenannten „Endzeitrede“ bei Matthäus überliefert (Mt 24-25). Sie gliedert sich in zwei konzentrisch aufgebaute Abschnitte. Das bedeutet, dass die entscheidenden Aussagen jeweils in der Mitte des Abschnitts stehen, während die umgebenden Aussagen sich in Form eines Rahmens entsprechen. Der doppelte Rahmen des ersten Teils warnt vor falschen Messiasen sowie Propheten und schildert dann die kommenden geschichtlichen Krisen. Der einfache Rahmen des zweiten Teils liefert eine bildhafte Beschreibung der Ereignisse bei der Wiederkunft Jesu. Die beiden zentralen Mittelblöcke aber fokussieren auf die Jünger: ihr Ergehen und ihr Verhalten in der Endzeit.

## JESUS KANN JEDERZEIT WIEDERKOMMEN – SEIT 70 N.CHR.

Die eigentlichen Endzeitereignisse bleiben dabei recht unspezifisch. Das meiste trifft ganz allgemein auf den Verlauf der Geschichte zu und wurde deshalb von den Auslegern aller Jahrhunderte immer wieder auf die eigene Zeit bezogen. Konkret genannt werden aber die Verwüstung Judäas

und die Zerstörung des Tempels in Jerusalem (24,15-22), die im Jahr 70 n.Chr. erfolgten. Jesus spricht also zunächst zu den Jüngern seiner Zeit. Zu ihrer unmittelbaren Zukunft gehörte die furchtbare Katastrophe im Krieg gegen Rom 66-70 n.Chr., bei der einige noch am Leben waren. Der Höhepunkt, das „letzte Zeichen“, ist die Zerstörung des Tempels – also des Ortes, an dem Israel Gott begegnete und die Vergebung seiner Sünden erfuhr. Das Jahr 70 ist somit das Stichdatum: Ab jetzt kann Jesus jederzeit wiederkommen! Wenn das erkannt ist, dann wird die Botschaft der Endzeitrede klar.

## DER ERSTE RAHMEN: IMMER WIEDER ENDZEITLICHE KRISEN

Es wird *immer wieder* zu großen „endzeitlichen“ Krisen kommen. So lautet die Aussage des gesamten ersten Teils (24,4-28). „Viele werden kommen“ bedeutet schließlich, dass sich die (endzeitlichen) Krisen im Lauf der Geschichte wiederholen werden, parallel zur Verkündigung des Evangeliums in der ganzen Welt. Immer wieder werden Kriege und andere Katastrophen kommen und auch die Jünger nicht verschonen. Immer wieder werden sie verfolgt werden, immer wieder werden in solchen Krisen falsche Propheten auftreten – auch unter den Jüngern! – und falsche Erlöser den Anspruch erheben, der Messias zu sein oder in seinem Namen zu sprechen.

*Immer wieder* wird auch die Achtung vor den grundlegenden Ordnungen Gottes für Familie, Gesellschaft und Staat verschwinden. Und immer wieder wird dabei die Gottes- und Nächstenliebe zugunsten einer radikalen Selbstdurchsetzung „erkalten“.

Die letzten beiden Aussagen, die Missachtung des Gesetzes Gottes und der Liebe, dürften sich im Übrigen weniger auf einen allgemeinen „moralischen Verfall“ beziehen – den es immer schon gab –, sondern auf grundlegende Weichenstellungen innerhalb einer Gesellschaft. Damit bekommt es auch für uns eine große Aktualität: Die „post-christlichen“ Gesellschaften der westlichen Welt scheinen sich in diese Richtung zu entwickeln. Trifft das auf Dauer



zu, dann leben wir tatsächlich in einer dieser Endzeiten, nämlich „unserer Endzeit“. Das heißt nicht, dass sie die allerletzte sein muss.

## DER ZWEITE RAHMEN: DIE WIEDERKUNFT JESU

Der zweite Teil der Endzeitrede (24,29-25,46) wird vom Thema der Wiederkunft Jesu eingerahmt. Wann das sein wird, lässt sich nicht absehen. Sie ist nämlich nicht zwangsläufig mit einer bestimmten Krise verknüpft. Denn sie erfolgt „vom Himmel herab“, steht also quer zu unseren geschichtlichen Zeitabläufen und lässt sich deshalb auch nicht aus ihnen ableiten. Mit ihr geht das Ende der bisherigen Schöpfung einher und das Letzte Gericht. Sie ist ein Abbruch der alten Schöpfung. Niemand, noch nicht einmal Jesus selbst, kann voraussehen, wann das sein wird. Das sind gewichtige Aussagen.

**Wir müssen uns mit aller Kraft für die Welt einsetzen, in einer Liebe, die sich selbst vergisst.**

Trotzdem ist klar: Am Wichtigsten ist für Jesus das Verhalten seiner Jünger. Sechs Gleichnisse – knapp die Hälfte des Umfangs der Endzeitrede – beschreiben, wie die Jünger in der Zwischenzeit handeln sollen. Die entscheidende Frage im Blick auf die Endzeit lautet deswegen: Was erwartet Jesus von uns?

## WAS JESUS ERWARTET: BEREIT SEIN

Das Kommen Jesu wird völlig überraschend erfolgen. Das schärfen die ersten drei kurzen Gleichnisse ein (24,37-44). Der Menschensohn kommt so plötzlich wie die Flut zur Zeit

Noahs. Das betrifft alle Menschen in ihren Alltagsgeschäften: Die einen sind mit dabei, die anderen nicht – und das ohne spezielle „Endzeitvorbereitung“! Denn Jesus kommt so überraschend wie ein Einbrecher in der Nacht (hier ist die Wiederkunft Jesu in Macht im Blick, wie sie im zweiten Rahmen beschrieben wird. Von einer – geheimen – Entrückung vor dieser Wiederkunft ist nirgends in der Bibel die Rede). Also heißt es, immer bereit zu sein – denn keiner weiß wann!

## WAS JESUS ERWARTET: ENGAGEMENT

**Verantwortung übernehmen für Menschen in unserem Umfeld**  
Die Jünger müssen verantwortlich handeln. Das unterstreichen die nächsten drei Gleichnisse (24,45-25,30). Das erste spricht von der Verantwortung für die Menschen, mit denen wir zu tun haben. Das Vorbild ist ein Angestellter, der sich auch bei einer längeren Abwesenheit des Chefs verantwortlich um seine Untergebenen kümmert. Als „treuer Knecht“ wird er selig gepriesen und bei der Wiederkunft belohnt. Wenn ihm aber die Rückkehr Jesu egal ist und er andere missachtet und misshandelt, wird er aus Gottes Reich ausgeschlossen.

## Verantwortung übernehmen für uns anvertraute Ressourcen

Im zweiten Gleichnis geht es ebenfalls um verantwortliches Engagement. Diesmal kommt der verantwortliche Umgang mit den anvertrauten Ressourcen in den Blick. Wieder ist der Chef für längere Zeit abwesend und vertraut deswegen seinen Topmanagern große Summen an. Zwei engagieren sich mit aller Kraft und verdoppeln in der Zwischenzeit das Ausgangskapital. Nach der Rückkehr werden sie vom Chef ausgezeichnet. Der dritte aber verweigert sich dem Risiko eines selbständigen Engagements und ist nur auf Absicherung bedacht. Das gelingt ihm auch. Aber die Weigerung, zu handeln und sich zu investieren, ist fatal. Sein Chef wirft ihn hinaus. Er hat sich als untauglich erwiesen – wegen Mangels an Engagement. Er bekommt keinen Anteil am Reich Gottes.



### „PASS AUF DEIN HERZ AUF“

Im Herbst 2015 brach mein Lebensfundament zusammen. Nach 40 Jahren ließ sich meine Frau scheiden und ich verlor meine Gemeinde, wo ich 12 Jahre zu Hause gewesen war. Der beste Freund war plötzlich auch weg und ich musste wegen Mobbing unter dramatischen Umständen meine Polizeidienststelle verlassen. Mein ganzes Leben fühlte sich an wie eine einzige offene Wunde. Da erinnerte mich der Herr an seine Ermahnung von 2012, als nach dem Tod meines Vaters durch einen Erbschaftsstreit die schlimmste Zeit meines Lebens angebrochen war. Er sprach damals akustisch hörbar zu mir: „Klaus, pass auf dein Herz auf und lass niemals Bitterkeit und Unvergebenheit Raum in deinem Herzen finden.“ Weil diese Ermahnung so dringend war, habe ich mich bis heute ohne Ausnahme daran gehalten und kann sagen: Ich bin trotz aller Verletzungen heil und es geht mir hervorragend. Mein Lieblingsvers in Römer 8,28 – „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieb haben, alle Dinge zum Besten dienen“ – hat sich auch in schlimmsten Zeiten als Wahrheit erwiesen. Unser Herr lügt nicht!

*Klaus Winter ist Polizeioberkommissar a.D. und lebt heute in Berlin.*

### Verantwortung übernehmen für die nächste Generation

Das dritte Gleichnis spricht von einem vorausschauenden Handeln, falls sich das Kommen Jesu hinauszögert. Es geht gar nicht darum, was das Öl in den Lampen bedeutet – sondern darum, ausreichend vorzusorgen. Es geht also um eine langfristige Perspektive und um ein dementsprechendes Handeln.

Sollten wir davon überzeugt sein, dass sich die Wiederkunft Jesu noch in unserer Generation ereignet, dann wird dieses Gleichnis erst richtig brisant. Denn es stellt uns vor die Frage: Handeln wir trotzdem so, dass die nächste Generation eine Zukunft hat sowohl in der Gemeinde als auch in der Gesellschaft? Sorgen wir dafür vor? Oder warten wir im Blick auf die erwartete Wiederkunft erst einmal ab und legen die Hände in den Schoß? Dann handeln wir genau wie die „törichte Brautjungfer“ im biblischen Gleichnis. Denn der Bräutigam kommt viel später als erwartet. Die Konsequenzen für uns wären ausgesprochen hart: Dann würden wir unseren Anteil am endzeitlichen Hochzeitsmahl verlieren!

In allen drei Gleichnissen werden zwei gegensätzliche Optionen zur Wahl gestellt. Wir müssen uns zwischen ihnen entscheiden. Einfach abwarten wäre in allen drei Fällen tödlich. Denn Gleichgültigkeit und Selbstsucht, die Verweigerung des konstruktiven Engagements in unserer Welt und die Fixierung auf die eigene Erwartung ohne Vorsorge für die Zukunft – für so etwas ist auf Dauer kein Platz im Reich Gottes.

### WAS JESUS ERWARTET: SELBSTLOS HANDELN IN LIEBE

Ein letztes, siebtes Gleichnis, das zugleich einen Teil des zweiten Rahmens darstellt, überblendet zwei Perspektiven (Mt 25,31-46). Es schildert die Wiederkunft Jesu als endgültige Durchsetzung seiner Herrschaft. Zugleich aber ist es eine weitere dramatische Schilderung des erwarteten verantwortlichen Handelns. Zwar ist hier davon die Rede, ob „die Völker“ – also Nichtchristen – den leidenden Jüngern Jesu beigestanden haben oder nicht. Umso mehr aber wird ein solches Verhalten von den Jüngern Jesu erwartet, und zwar nicht nur gegenüber ihren Glaubensgeschwistern. Denn den Jüngern – also uns – ist die Liebe Gottes aufgetragen, in allen ihren Formen: Bruderliebe, Nächstenliebe und Feindesliebe. Ein Handeln der Liebe, die sich selbst vergisst, weil sie in der Liebe des Vaters ruht!

Der Auftrag für die Endzeit lautet also: Wir müssen uns in der Liebe Gottes mit aller Kraft für die Welt einsetzen. Für die Menschen, mit denen wir es zu tun haben. Mit allen Ressourcen, die uns anvertraut sind. In einer Liebe, die sich selbst vergisst. Das heißt unerschrocken glauben in der Endzeit. Selig, wen Jesus dabei überrascht!

Bibelstellen nach: Luther (2017)

Weitere theologisch verantwortliche Aussagen der Bibel zur Endzeit unter: [www.axis-web.de/texte/](http://www.axis-web.de/texte/) (Audio und Video-Präsentation).



*Manfred Schmidt ist ev. Theologe und lebt in Fürth (Bayern). Mit seiner Frau Ursula lehrt er in Gemeinden verschiedener Prägung über biblische Themen und gibt Seminare zum „hörenden Gebet“. Sie leiten das modulare Online-Bibelstudium „Axis“ ([www.axis-web.de](http://www.axis-web.de)) und helfen mit, den Seelsorgedienst „HeartSync“ in Deutschland zu etablieren ([www.heartsync.axis-web.de](http://www.heartsync.axis-web.de)). Manfreds Fußballherz schlägt gleichzeitig für die SpVgg Greuther Fürth und den 1.FC Nürnberg.*



### BUCHTIPP ZUM AUTOR

Ursula und Manfred Schmidt:  
Die größere Perspektive.  
Vom Abenteuer geistlicher Reife.  
GGE-Verlag, Hann. Münden 2017.  
336 Seiten, 14,95 Euro  
3. Auflage

[www.gge-verlag.de](http://www.gge-verlag.de)

→ URLAUBSWOCHENS ZUM BUCH! MEHR AUF S. 31



## Niemals auch nur EINE SPENDE ERBETEN

Georg Müller (1805-1898) sammelte 27 Millionen Mark für Waisenkinder, Schulen, Missionare und den Druck von Bibeln.

**AM 25. MÄRZ** 1896 hielt der fast 91-jährige Georg Müller die Zuhörer bei seiner erstaunlichen Rede in Bristol (England) in atemloser Spannung. Er sprach an diesem Abend von dem allgegenwärtigen, Gebete erhörenden Gott und bezeichnete sein Missionswerk als göttliches Unternehmen, dessen Erfolg ausschließlich von seinem glaubenden Gebet abhängig ist. Die Zusagen aus Johannes 14,12-14 – „Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun; denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun ...“ – nahm er einfach wörtlich.

Im Laufe seines Lebens erhielt er von Gott als Gebetsantwort die Summe von 27 Millionen Mark, ohne je direkt oder indirekt Menschen um Spenden gebeten zu haben. Mit diesem gläubigen Vorgehen wollte er einer „ungläubigen Welt und einer halbgläubigen Kirche beweisen, dass man sich auf Gott verlassen kann“. Mit dem Geld druckte er 270.000 Bibeln, 1,5 Millionen Neue Testamente, 21.000 Psalmen, 106 Millionen Traktate. Für 123.000 Kinder gründete er in ganz Europa Schulen. Mit über 5 Millionen Mark unterstützte er weltweit Hunderte von Missionaren. Darüber hinaus baute er fünf Waisenhäuser mit 500 Zimmern für über 2.000 Waisen. Die insgesamt 9.000 Waisenkinder, die in 55 Jahren betreut wurden, bekamen täglich, wenn auch oft im letzten

Moment, eine gesunde Mahlzeit. Kein Mensch auf Erden konnte sagen, dass Georg Müller je um einen Penny gebettelt hat. Alle Einnahmen steckte der bescheidene Müller ins Reich Gottes. Er sagte: „Wenn ich einmal davon überzeugt bin, dass eine Sache richtig und zur Ehre Gottes ist, bete

ich beständig dafür, bis die Antwort kommt. Der wichtigste Punkt ist, niemals aufzugeben, bis die Antwort kommt. Der Anfang der Sorge ist das Ende des Glaubens, der Anfang wahren Glaubens aber das Ende der Sorge.“

An jenem Vortragsabend wurde einer seiner Mitarbeiter gefragt: „Wenn genügend Geld hereinkam und genug Speisen für die Kinder in den Vorratskammern waren, wie war dann die Gemütsverfassung und der Geisteszustand von Georg Müller?“ Antwort: „Wenn möglich, scheint seine

Gemütsruhe beinahe größer, wenn alle Geld- und Nahrungsmittel erschöpft sind.“ – Georg Müller war ein Vorbild im Glauben für Unzählige. Nach einem leichtfertigen Leben in der Jugend gab er alles für die Liebe Gottes hin.

Werner Zimmermann: Georg Müller. In: Pioniere und Propheten. 366 Frauen und Männer aus der Kirchengeschichte. Hrsg. v. Roland Werner und Johannes Nehlsen. Fontis, Basel 2022. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlages.

**„Es ist eine wunderbare Sache, dass ein so wertloser, treuloher Diener wie ich Einfluss bei Gott haben sollte ... Lasst uns nur die Kraft ausüben, die wir als Seine Kinder durch Gebet und Glauben vor Gott haben, dann lassen sich überfließende Segnungen von Ihm herabziehen.“**

*Georg Müller (zitiert nach Günter Krallmann, „Im Licht von Gottes Herrlichkeit“)*

# ICH KENNE KEINE ANGST MEHR

Hudson Taylor (1832-1905) setzte Maßstäbe für die Mission, aber auch für ein unbedingtes Vertrauen in Gott. Swen Schönheit stellt ihn uns vor.



Hudson Taylor und seine Frau Maria Jane Taylor, geb. Dyer.

Im Jahr 1853 bestieg ein junger Engländer in Liverpool einen Dreimaster, um die nächsten 50 Jahre seines Lebens als Missionar in China zu verbringen. Obwohl der 21-jährige Hudson Taylor eine glänzende Karriere als Mediziner vor sich sah, folgte er Gottes Ruf. Niemand ahnte, welche Wirkung von diesem Pionier, dem Begründer der „China-Inland-Mission“, ausgehen würde. Taylor hatte mit 17 Jahren eine eindrucksvolle Begegnung mit Gott, während seine Mutter hundert Kilometer entfernt im Gebet intensiv um ihren Sohn zu Gott flehte.

**EIN MISSIONAR MIT RESPEKT FÜR DIE CHINESISCHE KULTUR**  
Taylor setzte neue Maßstäbe für ein Missionskonzept, das die Verwurzelung in der einheimischen Kultur beinhaltet: So lernte er gleich mehrere chinesische Dialekte und begegnete der Geschichte des Landes mit großem Respekt. Für die westliche Welt völlig überraschend kleidete er sich

chinesisch und trug den üblichen Zopf. Vor Ort bildete er chinesische Kirchenleiter aus, auch Frauen und Angehörige der Arbeiterklasse, und förderte deren Selbstständigkeit. Damit legte er den Grund für die Unabhängigkeit der chinesischen Kirche vom britischen Weltreich. „Wer Gott vertraut, wird es wagen, ihm in allem zu gehorchen, wie unklug es auch immer scheinen mag“, war dabei sein Leitmotiv. Taylor gründete 1857 die „China-Inland-Mission“, um nicht länger nur im Küstenbereich zu arbeiten. Noch zu seinen Lebzeiten entstanden 125 Schulen und 300 Stationen in allen Provinzen Chinas mit über 1.000 Mitarbeitern. Taylor betete um von Gott berufene Menschen und um Finanzen und lebte ganz und gar aus Glauben. Inmitten aller Schwierigkeiten lehrte er seine Mitstreiter: „Ihr braucht keinen großen Glauben, sondern Glauben an einen großen Gott.“

## SEIN EINSATZ FORDERTE EINEN HOHEN PREIS

Dabei zahlte Taylor einen hohen Preis für seinen missionarischen Einsatz in China: Fünf seiner neun Kinder starben schon in jungen Jahren, seine erste Frau Maria Jane verlor er, als sie 33 Jahre alt war. Und doch konnte Taylor anlässlich seines 55. Geburtstages die Bilanz ziehen: „Seit der Herr mich gelehrt hat, dass es sein Werk ist, kenne ich keine Angst mehr. Gott zu gefallen, das ist meine große Aufgabe in diesem Leben. Wenn ich mit ihm im Licht gehe, spüre ich keine Last.“

Diese Gewissheit trug ihn auch durch, als der Widerstand zunahm und die ersten Missionare hingerichtet wurden. „Der Herr regiert, darin liegt unsere Freude und Ruhe.“

## „IN JESUS RUHEN“ BEENDETE EINE INNERE KRISE

Nach 15 Jahren im kräftezehrenden Missionseinsatz ging Hudson Taylor noch einmal durch eine innere Krise. Obwohl er seinem Gott leidenschaftlich diente und viele Wunder gesehen hatte, empfand er eine innere Unzufriedenheit mit seinem eigenen Glaubensleben. „Ich möchte mehr und mehr ein kleines Kind sein. Mein himmlischer Vater hat Stärke genug; ich habe nicht nötig, stark zu sein“, schrieb er im Rückblick auf die Kämpfe. „Jesus liebt jeden einzelnen von uns geradeso, als ob er sonst keinen hätte, den er lieben sollte.“

Damit kam für Taylor alle Kraftanstrengung zur Ruhe: „Wir brauchen gar nichts von unserem Eigenen, denn wir haben alles in Jesus.“ Wenn das Neue Testament uns auffordert: „Kinder, bleibt ihm!“ (1 Joh 2,28), so ist nach seiner Einsicht keine religiöse Vorleistung gemeint: „Ich glaube, wir bleiben nicht in Jesus, nicht weil wir zu schwach sind, sondern weil wir zu stark sind. (...) Bleiben in Jesus heißt ruhen in Jesus. (...) Wenn wir in Jesus bleiben, so empfangen wir von Gott alles, was wir brauchen. (...) Wenn wir in Jesus bleiben, so wird die Frucht sich einfinden.“

**„Ich habe herausgefunden, dass in jeder großen Arbeit Gottes drei verschiedene Stadien erkennbar sind: Erst ist es unmöglich, dann ist es schwierig, dann ist es passiert.“**

## ER FÜHRTE EIN VERBORGENES LEBEN ALS BETER

Diese Erfahrung eines „ausgetauschten Lebens“ wurde zur neuen, tragfähigen Grundlage im Dienst von Hudson Taylor. Sein Leben wurde zu einem „Saatkorn“, aus dem bis heute millionenfache Frucht in China hervorgegangen ist. Trotz aller Verfolgung staatlicherseits wuchs die Gemeinde Jesu Christi dort unaufhörlich. Entscheidend war bei allen Erfolgen der Missionsarbeit Taylors verborgenes Leben als Beter. „Er betete, als ob alles vom Gebet abhängen würde ... und er arbeitete, als ob alles von der Arbeit abhängen würde“, beschrieb ihn sein Sohn einmal. Nahestehende Freunde empfanden von diesem schlichten, geradezu schwächtigen Mann, „dass Gott ihn in den inneren Kreis seiner Freunde aufgenommen hatte. (...) Solches Beten war ganz offensichtlich das Ergebnis langen Verweilens an verborgenem Ort in Gottes Nähe.“

1892 wandte sich Taylor in einem Rundschreiben an alle Mitarbeiter der Mission: „Was in unseren Tagen alle Missionen zuerst benötigen, das ist die deutlich erkennbare Gegenwart des Geistes. (...) Manche mögen den-



**„ALS AUSLÄNDER WAR ICH EIN BISSCHEN ZU KÜHN“**

Ich hatte keinerlei Kenntnisse über Fernsehproduktionen. Damals gab es kein christliches Fernsehen in Ägypten und jeder warnte uns, dass die Regierung uns sofort einen Riegel vorschieben würde. Doch mit meiner eher holländischen Herangehensweise dachte ich mir: „Okay, wenn sie mich aufhalten wollen, dann müssen sie mir das selbst sagen.“ Die Leute beobachteten mich anfangs besorgt, doch es funktionierte großartig. Als Ausländer war ich wahrscheinlich ein bisschen zu kühn, weil ich einfach davon ausging, dass die meisten Dinge möglich sein würden. Ein paar Mal wurde ein Brief unter der Bürotür unserer Firma durchgeschoben, der mich aufforderte, dem Geheimdienst einen Besuch abzustatten. Sie wollten wissen, was ich gerade tue. Beim fünften Mal ignorierte ich die Einladung und danach hörte ich nie wieder von ihnen.

*Jos Strengholt, anglikanischer Priester aus den Niederlanden, lebte viele Jahre in Ägypten. Unter seiner Leitung entstand ab 1997 ein christlicher Mediendienst, später die „Nile Valley Foundation“ als Hilfsprojekt für sudanesischen Flüchtlinge. Quelle: Joel News, Ausgabe 2022-01.*

ken: Wären wir hinsichtlich Methodiken und Hilfsmitteln nur besser ausgerüstet, dann sähe alles anders aus. Doch mir ist klar geworden, es geht nicht um solche Belange. Was wir brauchen, ist göttliche Kraft! (...) Wer immer im Glauben Gottes Segen sucht, den segnet er jetzt. Es ist alles bereit, wenn wir bereit sind.“

## Literaturhinweise:

Roger Steer: Mit Hudson Taylor unterwegs. Mut zur Nachfolge. Brunnen, Basel/Gießen 1998.

Hudson Taylor: Das ausgetauschte Leben. Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Verlag der Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell [1984].

Willem C. van Dam: Sie trugen die Fackel weiter. 20 Männer und Frauen, die sich von Gottes Geist bewegen ließen. Franz, Metzinger/Württ. 1987.

Thomas Schirmacher: Hudson Taylor. In: Pioniere und Propheten. 366 Frauen und Männer aus der Kirchengeschichte. Hrsg. v. Roland Werner und Johannes Nehlsen. Fontis, Basel 2022.



*Swen Schönheit ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Er ist Pfarrer in Berlin-Heiligensee und theologischer Referent der GGE Deutschland. Er erkundet gerne fremde Städte und hat immer seine*

# Im Glauben verwundet

Jeder kennt Phasen, in denen er Gott nicht mehr versteht. Das haben auch die Glaubenshelden der Bibel erlebt. Henning Dobers geht auf Spurensuche.

**„Ich glaube an Christus, so wie ich glaube, dass die Sonne aufgegangen ist; nicht nur, weil ich sie sehe, sondern weil ich durch sie alles andere sehen kann.“**

*C.S. Lewis, Ist Theologie Dichtung?*

**JEDER, DER SCHON** etwas länger mit Gott unterwegs ist, kennt das: Phasen, Ereignisse und Entwicklungen, wo wir Gott nicht (mehr) verstehen. Die Vertrautheit ist gestört. Wir haben mit gutem Gewissen und im Einklang mit Gottes Wort gebetet, aber es geschieht nichts. Weder heute noch morgen, auch übermorgen nicht. Wir engagieren uns im Vertrauen auf Gottes Verheißungen langjährig, ausdauernd und voller Hoffnung im Reich Gottes, aber es entsteht keine Frucht. Weder heute noch morgen, auch übermorgen nicht. Im Gegenteil: Gottesdienste werden schlechter besucht, Kleingruppen lösen sich auf, Mitarbeiter tauchen ab.

Andere erleben Wunder, wir nicht. Irgendetwas ist anders geworden. Wolken haben sich zwischen uns und die Sonne geschoben, wir sehen und spüren sie nicht. Wir sind herausgefordert, entgegen unseren Erfahrungen im Glauben daran festzuhalten, dass sie scheint. Wir verstehen Gott und die Welt nicht mehr und bleiben doch irgendwie dran.

## WIR SUCHEN NACH ERKLÄRUNGEN

Ausnahmslos jeder kommt im Verlauf seiner Glaubensreise immer wieder in Situationen, wo Erfahrungen im

Widerspruch zu dem stehen, wie wir Gott bisher gekannt und erlebt haben. Es sind Zeiten in der Nachfolge, wo wir irritiert und angefochten sind. Manchmal versuchen wir, Erklärungen zu finden – der Mensch hält sehr viel aus, solange er das Warum kennt. Dann gibt es nämlich irgendeinen Sinn. Wir suchen nach einer Sünde, die den Segen Gottes blockieren könnte. Vielleicht gibt es eine Schuld oder Last in der Vergangenheit? Oder wir arbeiten noch härter und beten noch intensiver. Oder entscheiden uns für einen Methodenwechsel und machen alles anders. An irgendetwas muss es doch schließlich liegen, an Gott bestimmt nicht. Was mache ich falsch? An welcher Schraube kann ich drehen?

Insbesondere das Alte Testament lässt uns in die Seelen der vermeintlichen Glaubenshelden schauen. Wir werden hineingenommen in ihre Nöte und Anfechtungen, ihre Siege und Niederlagen, in Segenswege und handfeste Sünden, aber auch in verwundete Gottesbeziehungen. Es ist wohlthuend, dass die Bibel auch in diesen Fragen radikal ehrlich ist und sehr offen berichtet, wie es den Menschen ergangen ist und wie sie sich in solchen Phasen verhalten

Bild links: Jesus im Garten Gethsemane  
– Zeichnung des italienischen Künstlers  
Raffaello Santi (zwischen 1503 und 1505).

haben. Es sind Menschen, die „an Gott gegen Gott“ festhalten (Martin Luther) – die trotzdem an ihm bleiben, obwohl er Dinge zulässt, die uns unbegreiflich sind.

## GIDEON ZUM BEISPIEL ...

... bekommt in einer frustrierenden Situation Besuch von Gott in Gestalt eines Engels: „Gideon drosch Weizen in der Kelter, damit er ihn berge vor Midian. Da erschien ihm der Engel des HERRN und sprach zu ihm: Der HERR mit dir, du streitbarer Held!“ Das hört sich erst einmal großartig an. Anstatt jedoch in Ehrfurcht zu versinken, platzt es aus Gideon heraus: **„Ach, mein Herr! Ist der HERR mit uns, warum ist uns dann das alles widerfahren? Und wo sind alle seine Wunder, die uns unsere Väter erzählten** und sprachen: Der HERR hat uns aus Ägypten heraufgeführt? Nun aber hat uns der HERR verstoßen und in die Hand Midians gegeben“ (Ri 6,11-13).

Interessant ist, dass der Engel mit keinem Wort auf seine Frage eingeht, sondern ihm als Antwort einen Auftrag gibt: „Der HERR aber wandte sich zu ihm und sprach: Geh hin in dieser deiner Kraft; du sollst Israel erretten aus den Händen der Midianiter. Siehe, ich habe dich gesandt!“ (V. 14). Ganz so schnell geht es dann doch nicht: Zu tief ist Gideon verwundet, verletzt vom ausbleibenden Segen Gottes. Zu tief hat er sich verschanzt, nicht nur im Weinkeller, wo er gerade – verborgen vor den Augen der feindlichen Midianiter – den wenigen Weizen drischt, den sie nicht zerstört oder geraubt haben. Zu tief hat er sich verschanzt hinter hohen Mauern seines Herzens. Deshalb folgt ein längerer, ziemlich verwegener Dialog, ehe er sich schließlich doch senden lässt.

## ODER JAKOB ...

... eine Art „James Bond“ im Alten Testament – einer, der es in einer Extremsituation sogar mit Gott aufnimmt. Jakob ist, keineswegs unschuldig am Konflikt, auf dem Weg zu einer Versöhnung. Unterwegs kämpfen Gott und er eine ganze Nacht lang miteinander. Keiner gewinnt, keiner verliert. Am Schluss geht Jakob gesegnet seines Weges, dennoch bleibt er nach dem Kampf verheert. Er humpelt, verwundet von Gott (1 Mose 32,23-32). Auch Jakob glaubt „an Gott gegen Gott“. Er hält an Gott fest, obwohl er das Gefühl hat, dass Gott sich gegen ihn stellt: **„Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“** (V. 27).

## ABRAHAM ...

... bekommt in späten Jahren die Verheißung, dass er entgegen aller Biologie noch Vater werden wird. Danach passiert erst einmal lange nichts. Gar nichts. Es scheint, als ob



## „ER WIRD DIR DIE NÖTIGE KRAFT GEBEN – ZUR RECHTEN ZEIT“

Als ich ein kleines Mädchen war, sagte ich zu meinem Vater: „Papa, ich habe Angst, ich werde nie stark genug sein, um ein Märtyrer zu werden.“ Da fragte mich der Vater: „Sag mal, wann gebe ich dir das Fahrgeld, wenn du eine Reise machst? Drei Wochen früher?“ – „Nein, Papa, an dem Tag, an dem ich verreise!“ – „Genau. Und siehst du, deshalb gibt dir dein himmlischer Vater nicht heute die Kraft, Verfolgung zu ertragen, wenn dich niemand verfolgt und du diese Kraft gar nicht brauchst. In dem Augenblick, wo du für Jesus leiden musst, wird er dir die nötige Kraft geben. Im Augenblick brauchst du sie nicht.“ Ich war getröstet und spielte wieder mit meinen Puppen. Später gab mir der Herr die Fahrkarte: Als ich leiden musste, strömte die Kraft. Nicht früher, nicht später. Er gab sie zur rechten Zeit.

*Corrie ten Boom (1892-1983) versteckte mit ihrer Familie während der NS-Besatzung Juden in ihrem Haus. Sie überlebte das KZ Ravensbrück, ihre Schwester Betsie nicht. Aus: „Freu dich, das Beste kommt noch“ (SCM R.Brockhaus 1992).*

sich der Himmel nicht mehr an das Versprechen erinnert. Das zerrt an den Nerven des Vertrauens und lässt Abraham irgendwann als Depp und religiösen Schwärmer dastehen. Viele Jahre später und nach unglücklichen Versuchen menschlich nachzuhelfen, was Gott anscheinend nicht fertigbringt, kommt es wieder zur Gottesbegegnung. „Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. Abram sprach aber: **Herr HERR, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder und mein Knecht Eliëser von Damaskus wird mein Haus besitzen. Und Abram sprach: Mir hast du keine Nachkommen gegeben“** (1 Mose 15,1-3). Später gibt es dann doch noch ein Happy End, aber es zieht sich hin.

## DAS BUCH HIJOB ...

... beschreibt das unverschuldete Leid eines tiefgläubigen Mannes und seine Reaktion darauf. Entgegen den Freunden, die der Auffassung sind, dass Hiob doch irgendeine Sünde begangen haben muss, und entgegen der eigenen Ehefrau, die ihm vorschlägt, seinen Glauben über Bord zu werfen („Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Fluche Gott und stirb!“ – Hiob 2,9), hält auch er „an Gott gegen Gott“ fest: **„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben“** (Hiob 19,25).

## IM BUCH DES PROPHETEN JEREMIA ...

... werden wir besonders eindrücklich in das Ringen eines verwundeten Glaubens hineingenommen. „HERR, du hast



### „STARKE FRAUEN WERDEN NICHT EINFACH GEBOREN“

Zwei Jahre und sieben Monate sind nun seit Demetris Tod vergangen. Ich vermisse ihn nach wie vor unendlich. Aber es ist leichter geworden und ich blicke voller Zuversicht in die Zukunft. (...) Starke Frauen werden nicht einfach geboren. Sie entwickeln sich aufgrund der Stürme, die sie überstanden haben. Ich wäre heute nicht die Damaris Kofmehl, die ich bin, wäre ich nicht durch die Stürme meines Lebens gegangen. Aber in all den Stürmen war einer immer bei mir: Jesus Christus. Er hat mich gehalten und wird mich auch weiterhin halten. Genauso wie dich.

*Damaris Kofmehl, Schweizer Autorin, lebte lange unter Straßbenkindern in Brasilien. 2017 verlor sie ihren Mann Demetri, er wurde nur 44 Jahre alt. Aus: „Kämpferseele“ (SCM Hänssler 2020).*

mich überredet und ich habe mich überreden lassen. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen; aber ich bin darüber zum Spott geworden täglich, und jedermann verlacht mich ... Denn des HERRN Wort ist mir zu Hohn und Spott geworden täglich. Da dachte ich: Ich will seiner nicht mehr gedenken und nicht mehr in seinem Namen predigen. Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, verschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es zu ertragen, aber konnte es nicht“ (Jer 20,7-9).

#### DIE LETZTEN 24 STUNDEN IM LEBEN JESU ...

... erzählen von seinem Ringen mit dem Vater. Im Garten Gethsemane betet Jesus derart intensiv, dass sein Körper Schweiß und Blut absondert. Er hält an dem Gott fest, der ihm in den kommenden Stunden unvorstellbares Leid zuzumuten wird. Jesus weiß, dass dieser Weg letztlich von Liebe motiviert ist und um der verlorenen Menschheit willen alternativlos ist, dennoch fühlt er seine Bedürfnisse, die dem widerstreiten: „Vater, alles ist dir möglich. Lass diesen bitteren Kelch des Leidens an mir vorübergehen. **Aber nicht was ich will, sondern was du willst, soll geschehen**“ (Mk 14,36 | HFA). Am nächsten Tag durchlebt er existenziell einen verwundeten Glauben. Er vertraut sich dem Gott an, der ihn in diese Situation gebracht hat: „Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut: ... Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mk 15,34). „Und Jesus rief laut: **Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!** Und als er das gesagt hatte, verschied er“ (Lk 23,46).

#### VERLETZTES GOTTVERTRAUEN?

##### EHRlich ZU GOTT UND ANDEREN SEIN

Es gibt nicht nur den erschrockenen oder den unerschrockenen Glauben. Es gibt auch den verwundeten Glauben, ein verletztes Gottvertrauen. Zeiten, in denen wir Gott nicht (mehr) verstehen, ihn nicht (mehr) fühlen, er uns fremd geworden ist. Einige Haltungen sind auf solchen Wegstrecken unserer Glaubensreise wichtig:

1. Ja, es gibt gewiss Gründe, warum die Situation so ist, wie sie ist. Immer wieder erkennen wir diese Gründe auch und können handeln. Aber wir sollten uns nicht in die Erforschung möglicher Ursachen verbohren, wenn wir nicht weiterkommen.
2. Manchmal müssen wir aushalten, dass wir diese Gründe nicht kennen. Manchmal werden wir es zu Lebzeiten nie erfahren. Es ist wie bei einem gewebten Teppich: Wir sehen ihn jetzt von unten und erkennen häufig nur ein wildes Durcheinander von Fäden und Farben. Von oben betrachtet jedoch wird ein Muster deutlich.

3. Es ist wichtig, die eigene Irritation und Verwundung Gott gegenüber ungeschminkt zu benennen. Die Bibel nennt es „mein Herz vor dem Herrn ausschütten“ (wie in 1 Sam 1,15). Wir reden die Unerträglichkeit der Situation gerade nicht schön, leugnen oder verdrängen sie, sondern sprechen Gott direkt darauf an. Das ist wichtig, weil sich sonst in uns eine Störung der Gottesbeziehung chronifiziert wie eine infizierte Wunde, die nicht heilen will.
4. Wir brauchen gerade in solchen Phasen andere Christen, denen wir uns öffnen und ihnen ganz ehrlich Anteil daran geben, wie es uns gerade geht.

Bibelstellen, wo nicht anders angegeben, nach: Luther (2017)



*Henning Dobers ist Pfarrer und 1. Vorsitzender der GGE Deutschland. Er lebt mit seiner Familie in Hann. Münden und fährt begeistert einen alten Mercedes Kombi. Er liebt es, wenn alte Schätze wiederentdeckt werden und in neuer Schönheit erstrahlen. Seine Leidenschaft gilt der Erneuerung der Kirche.*

#### BUCHTIPP

C.S. Lewis: Das Gewicht der Herrlichkeit und andere Essays. Brunnen 2005 (enthält den Aufsatz „Ist Theologie Dichtung?“).

# Manchmal genügt ein Blick von Jesus

Wenn's hart auf hart kommt, brauchen wir vor allem den intensiven Draht zu Gott. Nicht selten sind uns aber Kindheitserfahrungen und falsche Erwartungen im Weg. Wie sanft Jesus einem verletzten Glauben begegnet, sagt Traumatherapeutin Sandra Dümmlen im Gespräch mit Eva Heuser.

#### Christen sollten sich in schlimmen Zeiten getröstet und gehalten wissen. Was aber, wenn ihr Glaube das nicht leistet?

Dann ist zusätzlich schlimm, dass man sich in der Krise auch noch von Gott im Stich gelassen fühlt. Gott verspricht, dass er immer bei uns ist, aber man fühlt und erlebt es in dem Moment nicht.

#### Kann der Glaube selbst zum Problem werden, wenn er als bedrückend und angstmachend erlebt wird?

Unser Glaube kann „blutleer“ bleiben, wenn Emotionen und die dahinter liegenden Bedürfnisse nicht gesund einbezogen und versorgt werden. Das lernt man normalerweise in der Kindheit: Sind Eltern auf die Signale ihres Kindes eingegangen, wenn es Angst hatte, traurig war, sich wehgetan hatte? Haben sie sein Bedürfnis liebevoll versorgt – oder wurde das Kind in seinem Leid regelmäßig allein gelassen? Musste es oft heftige Reaktionen ertragen? Das macht dem Kind zusätzlich Angst und es hört sehr wahrscheinlich auf, um Hilfe zu bitten. Es lernt, seine Not wegzudrücken und zu funktionieren. Auch als Erwachsener wird es an manche Problematik sehr funktional herangehen und sich selbst und den anderen nicht mehr spüren. Und möglicherweise auch den Glauben sehr funktional leben. Denn die frühen Beziehungserfahrungen werden unbewusst auf die Gottesbeziehung übertragen. Reagieren Eltern aber liebevoll, „Du hast Angst. Ich bin da“, und das Kind erfährt Hilfe, wächst in ihm eine innere Sicherheit. Es kann als Erwachsener im Leben viel meistern und trägt auch die Gewissheit in sich, dass Gott da ist und hilft.

#### Gegen das „Sich-selbst-Spüren“ würde ein Vertreter einer rigiden Glaubensrichtung jetzt vielleicht die Aufforderung zur Selbstverleugnung (Lk 9,23) ins Feld führen.

In manchen christlichen Kreisen wird versucht, unangenehme Gefühle „wegzubeten“, ohne das Bedürfnis dahinter zu sehen. Bedürfnisse zu haben gilt oft als „selbstsüchtig“ und Gefühle dürfen nicht sein – man geht dann mit sich und anderen rabiat um, möglicherweise missbräuchlich. So etwas kann ich in dem, wie Jesus gelebt hat, nicht erkennen. Er hat seine Angst nicht „weggebetet“, sondern sich mit dem Vater verbunden. Er hat seine Wut ausgedrückt. Er hat gegessen, getrunken, geschlafen. War er in all dem selbstsüchtig, hat er gesündigt? Nein! Mir hat Jesus dazu viel anhand meines Autos erklärt (lacht). Mein Auto meldet mir durch Signallämpchen: „Ich brauche etwas“ – Benzin, Öl, eine Werkstatt. Manch einer betet nun, dass das Lämpchen ausgeht, doch eigentlich sollte man zur Tankstelle fahren! Hunger ist so ein inneres „Lämpchen“: Wir lernen, dass der Hunger weggeht, wenn wir essen. Gegen Angst, Schmerz oder Traurigkeit – ein „Hunger“ im übertragenen Sinn – aber versuchen wir anzugehen. Dabei geht Angst weg, wenn Sicherheit da ist, und Traurigkeit, wenn wir getröstet werden. Was in schwierigen Situationen in uns hochkommt, darf erst einmal sein: Denn Gefühle und Gedanken machen uns auf das aufmerksam, was uns fehlt.

#### Inwiefern ist Gott hier Teil der Lösung?

In der Bibel steht sehr oft: „Ich bin bei dir. Hab keine Angst.“ Im Reich Gottes geht es immer um Beziehung, um



Begegnung mit Gott – darum, in allen Schwierigkeiten die Verbindung zu ihm zu finden und zu halten. Das eigentliche Problem ist nämlich die verlorene Verbindung zu Gott. Wenn wir Gottes Gegenwart bewusst wahrnehmen, können wir beginnen durchzuatmen. In Gemeinden gibt es nur nicht viele Menschen, die es schaffen, einfach nur „da“ zu sein, das Schwierige mit uns auszuhalten und uns zu helfen, den Blick auf Jesus zu richten.

**Es geht vor allem um den „Draht“ zu Gott und das Problem an sich ist zweitrangig?**

Petrus ist dafür ein gutes Beispiel: Er wagt den Schritt aus dem Boot aufs Wasser (Mt 14,29). Als die Wellen groß werden, fixiert er sie und droht unterzugehen. Hält er aber den Blick auf Jesus, steht er fest, obwohl die Wellen dieselben sind. Seine Ausgangsposition ist dann eine andere – verbunden mit Jesus ist er handlungsfähig. Beziehung fängt mit Blickkontakt an: Schauen wir auf die Schwierigkeiten, gehen wir unter. Schauen wir Jesus an, können wir stehen und weitergehen, weil er da ist und Sicherheit schenkt in einer unsicheren Lage. Oder nehmen wir Jesus selbst: In einem Sturm geraten die Jünger im Boot in Panik (obwohl Jesus dabei ist), Jesus aber kann mittendrin schlafen (Mt 8,24). Wie kann das sein? Diese Frage hat mich lange bewegt ...

**Mit welchem Ergebnis?**

Jesus blieb immer mit dem Vater verbunden. Er hat getan, was er den Vater hat tun sehen – wieder der Blickkontakt. Darin konnte er total ruhig und entspannt sein! Bis zum Kreuz. Dort trug er die Sünde der Welt – Sünde meint ja den Zustand des Getrenntseins von Gott. Als er dort rief, „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46), spürte er diesen Zustand auch. Aber er hat die Trennung von Gott überwunden und das ist die frohe Botschaft der Bibel: Beziehung! Durch Jesus können wir wieder in Verbindung mit Gott kommen und in schwierigen Situa-

tionen ruhig werden und handlungsfähig sein. Gott ist mit uns. Für viele gibt es aber an dieser Stelle diese Diskrepanz: Man „weiß“ es, fühlt es aber nicht.

**Jesus lässt die verängstigten Menschen sich entspannen, bis sie von selbst und in Freiheit auf ihn zugehen. Jesus tritt nie brachial auf.**

**Wieso ist das so wichtig? Es geht doch im Glauben nicht um Gefühle ... reicht es nicht, einen Bibelvers zu proklamieren?**

Wenn ich Hunger habe und eine Bibelstelle ausrufe: Ist dann mein Hunger weg? Das funktioniert nicht. Ich muss essen! Die Entscheidung, auf Jesus zu schauen, ist wichtig und eine Proklamation kann dabei helfen. Dennoch muss das dahinter liegende Bedürfnis gestillt werden. Das kann durch ein ehrliches Gebet geschehen: „Jesus, ich habe Angst, ich habe Fragen, bin unsicher ...“ Mein „Hunger“, hier die Angst, geht erst weg, wenn das Bedürfnis nach Sicherheit gestillt ist. Das geschieht durch eine Beziehungserfahrung mit Jesus: Manchmal genügt ein Blick oder ein Wort von ihm. Das kann ich aus meinem Leben und unzähligen Beratungsgesprächen bestätigen.

**Aber was ist mit der Vergangenheit? Faktisch kann ich meine Kindheit ja nicht ändern.**

Manches nicht so tief Liegende können wir schon ändern, indem wir andere Entscheidungen treffen oder unser Den-

**Meine Angst geht erst weg, wenn das Bedürfnis nach Sicherheit gestillt ist. Das geschieht durch eine Beziehungserfahrung mit Jesus.**

ken ändern. Drängen aber starke, unverarbeitete Emotionen und Gedanken aus vergangenen Situationen durch einen Auslöser ins Heute, wissen wir oft nicht weiter. Aber Jesus schon! Jesus ist nicht an Raum und Zeit gebunden wie wir. Er kann uns in unserer Vergangenheit begegnen, wo keiner da war, wo uns keiner geholfen hat. Wenn wir ihn in diese Situation einladen und im Gespräch mit ihm alle Bedenken und Fragen aus früheren Beziehungserfahrungen überwinden, können wir von ihm andere Antworten bekommen. Dann kann langsam Vertrauen wachsen und es wird möglich, noch schwierigere Erfahrungen gemeinsam anzuschauen. In der persönlichen Begegnung mit Jesus, dem Friedefürsten, kommt das Innere zur Ruhe – gestern, heute und für morgen.

**Wie können Menschen den Glauben verlieren? Und wie wiederfinden?**

Wenn Menschen durch schlimme Ereignisse extrem erschüttert werden. Ich habe hier sehr viel von verfolgten Christen gelernt. Ich durfte einen Mann beraten, der erleben musste, wie seine Freunde – alle Christen – vor seinen Augen erschossen wurden. Sein Inneres war so erschüttert, dass er nicht klar denken konnte und keinen Zugang mehr zu Gott fand. Er litt unter Folgestörungen und hatte mehrere Suizidversuche hinter sich. Ihm mit einem Anspruch zu kommen wie „Du müsstest jetzt aber mehr beten ...“, wäre gar nicht gegangen. Er musste hören: „Ja, es war sehr schlimm, was du erlebt hast. Ja, dein Körper und deine Seele reagieren darauf.“

Sein Prozess ähnelte einer Szene aus dem Film „Der Pferdeflüsterer“ mit Robert Redford: Das schwer traumatisierte Pferd flüchtet aufgeschreckt in die Prärie und man hätte es normalerweise rabiat einfangen müssen. Der Pferdeflüsterer jedoch setzt sich ins Gras, wartet, hält den Blickkontakt zum Pferd, bis es sich ihm langsam und vorsichtig annähert. – So ist Jesus auch mit diesem Mann umgegangen: Er blieb erst einmal in großem Abstand stehen, Näherkommen hätte den Mann zu sehr gestresst. Jesus respektiert das. Er lässt die verängstigten Menschen sich entspannen, bis sie von selbst und in Freiheit auf ihn



**„ES NICHT IM ALLEINGANG VERSUCHEN“**

Regelmäßig muss ich meine Angst überwinden. Das müssen wir alle, wenn wir weiterkommen wollen. Aber ich habe gelernt, mich in solchen Momenten auf jemand Größeren, Mutigeren und Stärkeren zu stützen. Das war für mich der Schlüssel: Es nicht im Alleingang zu versuchen, sondern eine allmächtige Hand zu ergreifen. Gott ist ein guter Vater, und gute Väter halten die Hände ihrer Kinder. (...) Ich erzähle Gott von meinen tiefsten Ängsten und bitte ihn, weiter an meiner Seite zu sein. Viele, insbesondere Männer, wollen ihre Ängste verbergen. Doch wer versucht sie zu beerdigen, nährt sie nur weiter. Ängste lösen sich erst auf, indem man sie ans Licht bringt. Und das erfordert Mut.

*Edward Michael „Bear“ Grylls, britischer Abenteurer und Survival-Trainer. Aus: „Kraftvoll. Das Abenteuer Glaube leben“ (Brendow 2021).*

zugehen können. Sie machen einen Schritt, testen, ob das Vertrauen trägt; Jesus lädt sie weiter ein, er tritt aber niemals brachial auf.

**Menschen mit einem verletzten Glauben sind nicht selten enttäuscht von Gott. Wie kann man von einem vollkommenen, allmächtigen Gott enttäuscht sein?**

Wenn wir der Meinung sind, dass die Dinge anders laufen sollten. „Ent-täuscht“ sein beinhaltet ja, dass wir uns vorher „ge-täuscht“ haben. Manche stellen sich vor, dass es ihnen mit Gott immer gut geht. Davon ist in der Bibel aber keine Rede. Wenn diese falsche Erwartung aufgedeckt wird, habe ich die Chance, meine Vorstellung davon, „was besser für mich wäre“, zu korrigieren. Oft tragen wir hier Anklagen gegen Gott in uns, die gesagt werden dürfen – Jesus hält uns auch in unserer Wut aus!

Es ist in der Therapie immer ein besonderer Moment, wenn Menschen daraufhin erleben, wie verständnisvoll und mitfühlend Jesus sie ansieht. Es ist befreiend: Ihr Schmerz kann zu Jesus hin abfließen und am Ende erkennen sie an, dass Gott Gott ist. Egal, was geschieht: Gott ist Gott. Er ist gut. Er ist immer da. Er ist für dich. Allezeit.



*Sandra Dümmlen, Jg. 1968, arbeitet als Heilpraktikerin (Psychotherapie) in eigener Praxis in Hochheim (Main). Sie berät Einzelpersonen, Paare und Eltern mit dem Schwerpunkt Bindung und Trauma. Sie ist gerne kreativ und sportlich unterwegs und legt Wert darauf, dass Menschen bei ihr „echt“ sein können.*

# VERTRAUE, VERTRAUE, VERTRAUE!

Das säkulare Zeitalter ist auch das „Zeitalter der Angst“ für den in Universum und Seele isolierten Menschen. Mit Christus heute leben heißt auch, sich seinen Ängsten zu stellen. Ein philosophischer Ausblick von Herbert Lauenroth.

Im Buch Genesis ruft Gott nach dem Menschen – in einem dramatischen Augenblick: „Wo bist du, Adam?“ Der Ruf geht an den, der sich – schamerfüllt und angstgetrieben – in das Unterholz geflüchtet hat, der sich vor dem Anblick Gottes verbirgt, weil er sich seiner existenziellen Nacktheit und Armseligkeit bewusst geworden ist.

## OHNE GOTT IST DER MENSCH IM UNIVERSUM VERLOREN

Dieses Bild einer existenziellen Enge, aus der Gott herausruft, findet seine Entsprechung in den Visionen einer kosmischen Verlorenheit des Menschen in einem gleichgültigen, ungastlichen Universum. Dem hat der Philosoph Blaise Pascal Ausdruck verliehen: „Das ewige Schweigen dieser unendlichen Räume macht mich schauern!“ Es geht hier um ein Entsetzt- oder Ausgesetzt-Sein, das den auf sich zurückgeworfenen, isolierten Menschen ängstigt – und in der Geschichte Europas als „Verlust der Mitte“ oder „metaphysische Obdachlosigkeit“, als verlorenes religiöses Zuhause, beschrieben worden ist.

## OHNE GOTT IST DER MENSCH IN SICH SELBST VERLOREN

Doch hat sich – gerade in diesen vergangenen zwei Jahren der Pandemie und ihrer Lockdowns – immer auch die andere, gewissermaßen komplementäre Angst gezeigt: die innere Obdachlosigkeit als Flucht, Ausflucht, der vergebliche Versuch, sich selbst, der eigenen Verantwortung zu entkommen. Blaise Pascal kommentiert sarkastisch: „Die Probleme der Menschen beginnen damit, dass sie es nicht mit sich im eigenen Haus aushalten.“ Diese beiden Erfahrungsräume einer seelischen wie kosmischen Unbehaustheit greifen in unserer Spätmoderne, die von dem Dichter W. H. Auden auch als „Zeitalter der Angst“ bezeichnet worden ist, ineinander. Diese scheinbar ausweglose Situation wird erst dann fruchtbar, wenn sie der Sehnsucht oder Su-

che nach angstfreien – und das heißt auch neuen – Räumen Rechnung trägt: nach Räumen, deren Enge eine zuvor ungekannte Weite erschließt und umgekehrt nach Räumen, deren „Unendlichkeit“ auch „bergend“ ist.

**DIE ANGST ÜBERWINDEN ODER JESUS IN DIE ANGST FOLGEN?** Zwei Strategien lassen sich im Umgang mit dem Phänomen der Angst unterscheiden: die der „Ent-Ängstigung“ und die der „Durch-Ängstigung“.

„Entängstigt euch!“: Der österreichische Pastoraltheologe Paul Zulehner wählt diese Formulierung als Titel seines Manifests zur Überwindung der Angst. Er bezieht sich dabei auf die Rede Jesu vom Weltgericht (Mt 25,31-46): Jesus begegnet im Fremden; alle Zukunfts- und Verlustängste bündeln sich zur befreienden Erfahrung der Gottesfurcht, die im Respekt, der gelebten Gastfreundschaft und tätigen Nächstenliebe wirksam wird.

Der britische Alphilologe E. R. Dodds verweist in seiner aufschlussreichen Studie „Heiden und Christen in einem Zeitalter der Angst“ gerade auf dieses Beispiel, das die moralische Überlegenheit und Widerstandskraft der frühchristlichen Gemeinden in ihrer ausdrücklichen Fremden-Freundlichkeit sieht – vor dem Hintergrund einer von vielfachen Zusammenbrüchen und Zukunftsängsten gekennzeichneten Epoche. In der vermeintlichen, angstbesetzten Gesichts- und Geschichtslosigkeit der Fremden zeigt sich für die Christen in ihrem unbeirrten Glauben an den menschengewordenen Gott das Antlitz des Anderen, des noch unbekanntes Freundes – und damit seine Würde und Wahrheit, Heiligkeit und Schönheit als Geschöpf Gottes.

Um „Durch-Ängstigung“ geht es hingegen Dietrich Bonhoeffer bei seiner berühmten und bleibend zeitgenössischen Deutung von Matthäus 26,40b – „Könnt Ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?“ (*Widerstand und Ergebung*,



Bei einem Zirkusbesuch war der niederländische Priester Henri Nouwen fasziniert von der Kunst der Artisten. Er übertrug das Bild auf den Menschen: „Denke daran, dass du Gottes geliebtes Kind bist. Er wird da sein, wenn Du Deinen langen Sprung machst. Versuche nicht, nach ihm zu greifen. Er wird nach Dir greifen. Strecke einfach Deine Arme und Hände aus – und vertraue, vertraue, vertraue!“ (aus: „Die Gabe der Vollendung. Mit dem Sterben leben“).

*An Eberhard Bethge, 18.7.1944*): Den mündig gewordenen, wieder modernitätstüchtigen, in seiner Frömmigkeit der Welt verbundenen Glauben stiftet die Teilnahme am Leiden Gottes an der gottlosen Welt. Als „Nachtwache“ an der Seite des Menschen- und Gottessohnes in Gethsemane am Vorabend seines Leidens, als Verantwortung, die es zu übernehmen gilt angesichts der Frage Jesu: „Könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?“. Von „Ent-Ängstigung“ oder den Tröstungen des Glaubens ist bei dieser fast flehentlichen Bitte Jesu nicht die Rede; vielmehr bittet er die Jünger inständig, ihm in den Raum seiner Todesangst hinein zu folgen. Und dieser Akt der Nachfolge, diese Bereitschaft zum solidarischen Mitleiden, führt in die eigentliche Tiefe der Menschwerdung, in das Drama der Gottverlassenheit eines Gottes. Ihn in diesem Drama, in seinem Ringen mit dem Willen des Vaters, der Empfindung einer jäh aufsteigenden Einsamkeit nicht allein zu lassen, ihm also „Bruder und Schwester und Mutter“ (Mk 3,35) zu sein.

## SICH IM BLICK AUF JESUS DEN EIGENEN ÄNGSTEN STELLEN

Hier erst entsteht und erweist sich die Freiheit und Würde des Christ-Gläubigen, der sich im Blick auf seinen Herrn den eigenen Ängsten stellt. Nur so entsteht eine Kirche als Resonanz- und schließlich Transformationsraum der Angst, die für eine „postsäkulare“, also von der „Rückkehr des Religiösen“ ebenso faszinierte wie beunruhigte Kultur noch ein Ort der Verheißung ist. Was schließlich „Durch-Ängstigung“ wirklich meint, zeigt das Bild der beiden Trapezkünstler unter der Zirkuskuppel. Es gibt zahllose Bilder, die die Virtuosität der Artisten, ihre Pirouetten und Salti mortali zeigen. Doch nur wenige erfassen die Kühnheit und unvergleichliche Leichtigkeit dieses einen Moments vor dem alles entscheidenden Augenblick, in dem der Fänger den Springer in der Schweben umfasst und vor dem fatalen Absturz ins

Bodenlose bewahrt. In diesem „vor-letzten“ Moment zeigt sich das Wagnis einer ungeahnten Fallhöhe: das faszinierende, atemberaubende Geheimnis eines keineswegs blinden, sondern unbedingten Vertrauens. Eines Vertrauens, das die eigenen vielfältigen Ängste durchquert, hinter sich zurücklässt und dem existenziell entscheidenden „Sprung in den Glauben“ Sichtbarkeit verleiht – durch sämtliche Flug- oder Höhenängste hindurch.

## EIN RAUM FÜR BEISPIELLOS KÜHNES VERTRAUEN

Hier wird der geistig-geistliche Raum der „Durch-Ängstigung“ anschaulich: als Zueinander von Springer und Fänger, Gnade und Schwerkraft, Vater und Sohn, Mensch und Gott, Geschöpf und Schöpfer, der Solidarität des Ewigen mit dem Vergänglichen. In diesem Zueinander von Springer und Fänger gestaltet sich der Raum eines in seiner Unbedingtheit beispiellos kühnen Vertrauens, der Raum jener „bergenden Unendlichkeit“, in der die beiden eingangs zitierten Angst-Räume aufgehen. Springer und Fänger, Freiheit und Bindung, Risiko und Rettung umspielen, ja unterfangen einander und gestalten so einen „dritten“, einen „angstfreien“, erlösten Raum: „unter der Zirkuskuppel“, zwischen Himmel und Erde, im Herzen des dreieinigen Gottes, mitten in den Ängsten und Heimsuchungen dieser Welt.



Dr. Herbert Lauenroth, Jg. 1956, lebt und arbeitet als Bildungsreferent im Ökumenischen Lebenszentrum Ottmaring. Der Kulturwissenschaftler gehört seit 1978 der Fokolar-Bewegung an, außerdem deren Studienzentrum in Rom. Er hat sich viele Jahre im Leitungsteam von „Miteinander für Europa“ engagiert.

# RAUS AUS DER ROUTINE

Wie kann das Evangelium erfahrbar werden? Kirche muss sich erschüttern lassen und den Blick öffnen – für Menschen und neue Formen, sagt Ralph Charbonnier, Theologischer Vizepräsident in Hannover. Gundula Rudloff hat ihn gefragt, wie er angesichts kirchlicher Negativtrends zuversichtlich nach vorne blickt.

## Unerschrocken Kirche leiten: Was bedeutet das für Sie, gerade in Zeiten struktureller Abbauprozesse?

Unerschrocken Kirche leiten heißt für mich zunächst einmal: mich erschrecken lassen! Die Routinen des Alltags, die Regelwerke der Institution, die Dogmatiken der Theologie, die persönlichen Glaubensvorstellungen – sie sind festgefügt, sie sind mächtig, sie leiten unser Handeln Tag für Tag. Wir aber verändern uns, Menschen unseres Umfeldes verändern sich, gesellschaftliche Bedingungen sind im Fluss.

Scheinbar gesichert in unseren Routinen nehmen wir oftmals nicht wahr, dass unsere Verkündigung, unsere Angebote die Lebensfragen der Menschen verkennen, noch gravierender: die Menschen übersehen in dem, wie sie sind und leben. Deswegen brauchen wir Irritationen und manchmal auch Erschütterungen, die uns erschrecken, so dass die Raster unserer Wahrnehmungen abfallen und wir wieder einen freien Blick auf Wirklichkeiten gewinnen.

## Wie kann das hoffnungsvoll, mutig, zukunftsorientiert gehen?

Indem wir nicht zuerst auf Formate kirchlichen Handelns schauen, auf (ehemals) erfolgreiche Arbeitsformen und danach fragen, wie wir sie erhalten oder wiederbeleben können. Vielmehr geht es um die Frage: In welchen Formen kirchlichen Lebens kann das Evangelium in konkreten, örtlichen Kontexten und mit den vorhandenen oder zu gewinnenden Mitarbeitenden sowie materiellen Ressourcen erfahrbar gemacht werden? Der Blick in die biblischen Schriften schärft uns den Blick für das Evangelium. Das Gespräch mit Menschen im Umfeld – nicht nur dem kirchlichen! – erschließt uns, was Menschen wollen, was sie suchen, wo sie mitgestalten wollen, was sie brauchen. Die selbstkritische Analyse zeigt uns, was uns bewegt, was wir können, wo unsere Grenzen liegen, wo wir Potenzia-

le entwickeln können, auf welche Finanzen und Gebäude wir zugreifen können, welches Vertrauen wir genießen, wo Kommunikationsfäden abgerissen sind.

Diese drei Blickrichtungen kann man, wenn man so will, als Konkretionen der Gottes-, der Nächsten- und der Selbstliebe sehen. Dieses „Tripelgebot“ ist eine Leitschnur auch für kirchenleitendes Handeln.

## Unerschrocken Kirche leiten heißt für mich zunächst einmal: mich erschrecken lassen!

### Was halten Sie für unverzichtbar, um vitalen Glauben in unserer Zeit zu fördern?

Zum einen: Die Bereitschaft, sich persönlich berühren zu lassen. Das ist leichter gesagt als getan. „Sich berühren lassen“ kann man nicht machen. Nur zulassen können wir es. Aktiv passiv werden. Uns guten Worten aussetzen, sie wirken lassen. Trauer über zu Lassendes nicht abwehren. Vorfreude über neue Perspektiven wertschätzen. Auch auf unsicherem Boden vertrauen.

Zum anderen: Einsichten zur Sprache bringen, mit anderen teilen, Theologie treiben, mit anderem Denken in Verbindung bringen. Nur wenn geistliche Einsichten geteilt werden, können sie gemeinschaftlich in Bewegung setzen. Nur wenn sie mit fremdem Denken konfrontiert werden, haben sie Chancen, auch jenseits der Kirchenmauern Resonanz zu erzielen. Ein Drittes: Glaubenseinsichten müssen sich verleblichen – in Musik und Liturgie, in persönlichen

Frömmigkeitsformen, im praktischen, diakonischen, öffentlichen Handeln. „Vitaler Glaube“ ist Glaube, der das Leben bestimmt. Und Leben ist die Einheit von Körper und Geist, Leib und Seele. Weder verkopfter Glaube noch affekthafter Glaube überzeugen – vitaler Glaube schon.

### Welche Erfahrungen würden Sie gern weitergeben?

Kirchenleitung findet auf jeder Ebene statt: Im persönlichen Gespräch oder örtlichen Leitungsgremium zu reden oder zu schweigen, das eine oder das andere zu sagen, verändert die Richtung des Gesprächs. Mit gewonnenen Positionen das Gespräch mit anderen Leitungsebenen zu suchen hilft, „zusammenstimmende Kirchenleitung“ zu praktizieren. Das Bild eines Orchesters kann Leitbild sein: Eine Partitur, einige Stimmführerinnen oder Stimmführer, viele Instrumentalistinnen und Instrumentalisten. Daraus wird gute Musik – wenn der Geist stimmt, in dem musiziert wird.

Und: Die Veränderungen, die vor uns liegen, werden gravierender sein als das, was wir bislang im Blick hatten. Umso wichtiger ist das Vertrauen, dass sich das Evangelium auch neue Formen christlichen Lebens, kirchlicher Arbeit sucht. Auf der Suche nach solchen Formen wird es hilfreich sein, ökumenisch weit zu schauen – unerschrocken.



Dr. Ralph Charbonnier, Jahrgang 1962, ist seit 2020 Theologischer Vizepräsident des Landeskirchenamtes der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Zuvor hat er das Referat für sozial- und gesellschaftspolitische Fragen im Kirchenamt der EKD geleitet. Der Theologe und Maschinenbau-Ingenieur setzt sich für eine ethisch verantwortliche Digitalisierung ein. Er hat über das Thema „Technik und Theologie“ promoviert.



### „GOTT, WAS SOLL ICH TUN?“

Dreißig Jahre Kindermusik. Plötzlich alles verschoben, dann abgesagt. Ich fühlte mich ziemlich verloren. Gott, was soll ich tun? Im Radio fragte eine Psychologin: „Gibt es etwas, was niemand absagen kann?“ Das war mein Hinweis: Ich mache das, was mir keiner absagen kann. Im Nachbarort wohnt eine bildende Künstlerin. „Darf ich mal bei dir im Atelier hospitieren?“ Schon einige Jahre ist Malerei mein Hobby. Jetzt schaue ich auf fünfzig Mittwoch zurück, an denen wir gemeinsam gemalt haben. In einer Online-Kunstakademie entwickelte ich die Intention für meine Bilder: „Kunst für Paare mit Geschichte“. Jede Beziehung setzt sich aus zwei Geschichten zusammen. Gemeinsam schreiben beide eine neue, durch Höhen und Tiefen. Ein Bild kann das ausdrücken.

Daniel Kallauch, Kindermusiker und Künstler, ist ab Mai auch wieder mit einer Familienshow („Knallvergnügt“) unterwegs.

### „JESUS IST MEINE FAMILIE, MEINE HEIMAT, MEIN TROST“

Ich glaube, dass Gott gut ist und dass er mich liebt. Dass ich das heute sage, verdanke ich meinen Lebensumständen und der Hartnäckigkeit Gottes. Ich bin Mitte vierzig, alleinstehend und kinderlos. Warum, das ist die große unbeantwortete Frage meines Lebens. Je nach Tagesform finde ich dafür andere Erklärungen. Ich habe gute Freunde, weiß mich geliebt und habe eine Arbeit, die ich richtig mag. Trotzdem fühle ich mich manchmal einsam und traurig. Gerade das aber treibt mich immer wieder zu Gott und hat mich zu meinem größten Schatz geführt. Ich habe begriffen, dass Jesus es immer gut mit mir meint, völlig unabhängig von meinen Lebensumständen. Er ist meine Familie, meine Heimat, mein Trost. Dieses Leben hier ist auch nicht alles. Am Ende meiner Tage wartet Jesus auf mich und es wird ein Fest geben. Trotz alledem ist Jesus aber kein Lückenbüßer für meine unerfüllten Träume! Falls sich das große irdische Glück doch noch einstellen sollte, bleibt: Jesus ist der Erste und Letzte in meinem Leben.

Petra H. lebt in Berlin.

# MITTEN IM STURM: WIE BLEIBT MEIN GLAUBE FEST?

Im engen Kontakt mit Gott behielt Paulus in einer schweren Krise die Nerven und rettete am Ende 276 Menschen. Sieglinde Schulz gibt Hilfen für eine Bibelarbeit zu Apostelgeschichte 27 in der Kleingruppe.

**AUF DEM WEG** nach Italien gerät Paulus' Schiff in schwere Seenot: Die Geschichte von der mindestens dreiwöchigen Seereise auf stürmischer See wird in Apostelgeschichte 27 ungewöhnlich detailliert erzählt. Zunächst beginnt die Reise nach Rom planmäßig; auf der Strecke zwischen Zypern und Malta jedoch setzt ein immer stärker werdendes Unwetter ein, welches das Schiff für etwa 14 Tage zunehmend in Seenot bringt. Die Stimmung der Menschen schlägt immer wieder um. Diese Geschichte liest sich spannend wie ein Krimi: Am Ende geht das Schiff unter, aber alle kommen sicher an Land.

## ☛ WIR LESEN: APOSTELGESCHICHTE 27,13-44

Wir lesen zuerst laut vor, danach liest jeder den Text noch einmal für sich.

## ☛ FRAGEN FÜR DAS GESPRÄCH

- Was geschieht? Interessant ist: Der Bericht wechselt immer wieder von einer neutralen (V. 13.17.21.30-44) zur Wir-Erzählperspektive (V. 15-16.18-20). Offenbar ist Lukas mit an Bord (vgl. Apg 16,10-11; 20,5-6; 27,1-6).
- Was lernen wir über Menschen? Welche Menschengruppen befinden sich auf dem Schiff, welche Interessen haben sie? Wie verhalten sich die Seeleute?
- Verse 21-26.31-38: Welche Rolle hat Paulus? Wir vergleichen die Dynamik der Angst bei der Besatzung und die Gelassenheit bei Paulus.
- Warum ist Paulus so zuversichtlich und ermutigt alle, von den Verantwortlichen bis zu den Mitreisenden? Woraus entspringt sein Glaube?

## ☛ ANWENDUNG

Wir tauschen uns darüber aus, welche Krisen wir schon erlebt haben. Was hat uns geholfen durchzukommen? Wer oder was hat uns ermutigt? Konnten wir Gott in Krisen hören? Hat er gesprochen oder gar eingegriffen? Wie erging es unserem Glauben in dieser Zeit? Können wir bestätigen, dass unser Glaube durch Krisen stärker geworden ist (vgl. 1 Petr 1,7)?

Wie können wir in den Stürmen des Lebens in einer festen Glaubensbeziehung zu Gott leben? Wie reagieren wir in länger andauernden Krisen angemessen auf die Herausforderungen, wenn wir nicht wissen, wie alles ausgeht und ob es wieder gut wird?

## DAZU EINIGE HILFREICHE ASPEKTE:

- Einsicht führt zu klugem Rat und umsichtigem Handeln (vgl. Spr 20,12).
- Glaube ist Vertrauen in das, „was man nicht sieht“ (Hebr 11,1). Die Besatzung des Schiffes schaut auf den Sturm und die Wellen und reagiert hektisch: Sie werfen Anker aus, werfen Fracht und Getreide über Bord. Paulus fordert alle mehrmals auf, keine Angst zu haben und Mut zu fassen, weil Gott in seiner Güte allen Mitreisenden sicheres Geleit zugesagt hatte (V. 23-24).
- Paulus hatte von Gott die Zusage bekommen, dass er in Rom vor dem Kaiser stehen würde. Weil er überzeugt war, dass Gott tut, was er sagt, fürchtete er nicht um sein Leben (V. 24-25). Außerdem war er seit längerer Zeit schon entschlossen, mit seiner Mission bis in die Hauptstadt des Römischen Reiches vorzustoßen (Apg 19,21; Röm 15,22-25).
- Für Paulus war diese Seenot nicht die erste Krise. Seine Glaubenswurzeln wurden durch viele Herausforderungen und Widerstände in seinem Leben nur noch stärker: siehe 2 Kor 11,23-27.
- Essen bewirkt manchmal Wunder: „Schon lange hatte niemand mehr etwas gegessen ... ‚Seit zwei Wochen habt ihr keine Nahrung angerührt‘, sagte er. ‚Esst etwas, denn es hilft euch zu überleben.‘ ... Dann nahm er etwas Brot, dankte Gott vor ihnen allen, brach ein Stück ab und aß es. Da fassten sie neuen Mut und begannen zu essen, alle zweihundertsechundsiebzig Leute, die wir an Bord waren“ (V. 21.33-37). Ohne Nahrung hat unser Körper gerade in Krisen, in denen starke Emotionen beteiligt sind, keine Kraft und unser Geist kann sich nicht auf das Wesentliche konzentrieren. Was tut uns in kräftezehrenden und nervenaufreibenden Situationen körperlich und seelisch gut?
- Gleichzeitig gilt: Unseren inneren Menschen nährt das „Brot des Lebens“ (Joh 6,35.48). Denn „der Mensch braucht mehr als nur Brot zum Leben. Er lebt auch von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes kommt“ (Mt 4,4). Welches Wort Gottes ist uns schon zur Kraftquelle geworden?
- Paulus ermutigt die Besatzung mehrmals, keine Angst zu haben (V. 22-25) und dem zu vertrauen, was der Engel Gottes ihm persönlich versprochen hatte: Sie würden alle gerettet werden, nur das Schiff würde untergehen (V. 23-26). Am Ende erreicht er durch seine eindringlichen Worte, dass alle Mitreisenden Nahrung



## „WIR BETETEN FÜR SICHERHEIT UND BUCHTEN DIE FLÜGE“

Eine geflüchtete Christin, die wir begleiten, musste ihre achtjährigen Zwillinge in Eritrea zurücklassen. Alle Versuche, sie zu sich zu holen, scheiterten. Wir waren oft am Verzweifeln und am Boden zerstört. Immer wieder wandten wir uns im Gebet an Jesus, flehten ihn an. Vergangenen Herbst wurde die Ausreise der Kinder nach sechs Jahren plötzlich genehmigt. Wir waren happy. Aber wie sollten die beiden die 1000 Kilometer zum Flughafen kommen? Gerade brachen in der Gegend wieder Kriegshandlungen aus. O HERR, hilf! Wir lernten, was es heißt: „Betet ohne Unterlass!“ In einer emotionalen Gebetsgemeinschaft beteten wir für einen Korridor der Sicherheit und buchten die Plätze im Flugzeug. Und das Wunder geschah: Innerhalb einer Woche konnte die Mutter ihre inzwischen 14-jährigen Kinder in Empfang nehmen. Tränen der Freude flossen bei allen Beteiligten. Lob, Preis und Ehre unserem Vater im Himmel!

*Sonja Jonischkeit lebt in Waldkraiburg (Oberbayern).*

zu sich nehmen (V. 36-37) und schwimmend oder auf Wrackteilen sicher an Land gelangen (V. 43-44). – Wo konnten wir andere positiv beeinflussen, ihnen Mut machen oder einen weisen Rat zum Leben geben?

- Kühner Glaube traut sich Unrecht anzusprechen: Kurz bevor das Schiff auf der Sandbank zerschellt, versuchen sich die Seeleute heimlich mit Rettungsbooten in Sicherheit zu bringen. Paulus erkennt die akute Lebensgefahr und konfrontiert unmittelbar den Offizier und die Soldaten und vereitelt so die Pläne (V. 31-32.42-43). – Was machte Paulus so mutig (vgl. 2 Tim 1,7)?

## ☛ WIR BETEN GEMEINSAM

Wir bringen im Gebet unsere Gedanken, Zweifel, Sorgen und Bitten zu Gott. Dann beten wir konkret füreinander um Kraft und Glaubensstärkung in den jeweiligen Herausforderungen.

Bibelstellen nach: Neues Leben. Die Bibel (2017)



*Sieglinde Schulz, verheiratet, drei erwachsene Kinder, arbeitet als (Lern-)Coach und begleitet Menschen in Krisen. Sie leitet Gesprächsgruppen und engagiert sich im Seelsorge- und Segnungsteam der Apostel-Petrus-Gemeinde in Berlin-Reinickendorf. Sie liebt es, Gäste mit Rezeptideen zu verwöhnen.*

# MIT „KOMM GEIST GOTTES“ IN DER GEMEINDE DURCHSTARTEN

„Komm Geist Gottes“: Das neue Buch von Swen Schönheit ist jetzt da. Gleichzeitig geht eine Webseite mit Materialien für die Gemeinde an den Start.



Lieber Swen, ist zum Thema „Heiliger Geist“ nicht schon alles gesagt? Warum mit „Komm Geist Gottes“ noch ein Buch?

Weil der Heilige Geist in unseren Kirchen und Gemeinden immer noch ein „Stiefkind“ ist! Theologische Entwürfe bleiben oft in der Theorie stecken und „fromme“ Bücher konzentrieren sich auf die Praxis. Insgesamt aber gibt es eine

große Unkenntnis über Wesen und Wirken des Heiligen Geistes. „Komm Geist Gottes“ soll hier eine Grundlage legen. Denn es geht ja nicht nur darum, was er tut, sondern auch um eine echte Beziehung zu ihm.

## Und wieso ist die Zeit jetzt dafür reif?

Es gibt in der Gesellschaft eine große Sehnsucht nach spirituellen Antworten, die aber nicht unbedingt in eine Beziehung zu Gott mündet. Viele Menschen spüren immer mehr, dass das rationalistisch-materialistische Weltbild – nur zu glauben, was man berechnen und sehen kann – an Grenzen stößt. Die Offenheit für geistliche Themen wächst, auch durch die Erfahrungen in der Pandemie: Menschen sind verunsichert und suchen tiefer. Außerdem ist die Kirche zunehmend kraftlos, das Thema wird also immer dringlicher! Eine Kirche im Umbruch hat den Heiligen Geist dringend nötig. Und vor Ort ist er die treibende Kraft, um Gemeinden neues Leben einzuhauchen.

## Der Heilige Geist ist das Kernthema der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung. Der Name sagt es ja schon ...

Genau: Wir kehren als GGE zu unserem ursprünglichen Anliegen zurück. Das Thema „Heiliger Geist“ veraltet ja nicht! Viele Schlüsselerfahrungen mit ihm, die wir in den 1980er-Jahren gemacht haben und die in vielen Gemeinden zu einem geistlichen Aufbruch geführt haben, müssen aber heute neu gewonnen und vermittelt werden. Eine neue Generation steht in den Startlöchern. Wir möchten Menschen helfen, in einer Beziehung zu Jesus Christus und dem Vater zu leben und in Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist (nach 2. Korinther 13,13). Wir glauben und hoffen, dass „Gottes Zeitpunkt“ für diesen Impuls jetzt da ist.

## Wie soll „Komm Geist Gottes“ so etwas bewirken?

Es ist ja nicht nur ein Buch. Es ist als Kurs angelegt und soll Gemeinden zu eigenen Wochenendseminaren, Bibelarbeiten, Hauskreisabenden, Themen- und Predigtreihen anregen. Und zwar kirchenübergreifend! Der Kurs ist ökumenisch gedacht und kann überall, in der evangelischen wie katholischen Kirche und in Freikirchen, eingesetzt werden. Außerdem ist ein Magazin als einmaliges Verteilheft in Arbeit, das Appetit macht auf das Thema.

## Und wenn eine Gemeinde damit überfordert ist?

Das Buch ist nur der Startschuss. Wir als GGE werden regionale Impulstage anbieten und Pfarrer, Pfarrfrauen und Gemeindemitarbeitende praktisch-didaktisch fortbilden. Gleichzeitig ist jetzt eine eigene Webseite am Start ([www.komm-geist-gottes.de](http://www.komm-geist-gottes.de)): Dort kann man sich registrieren und Material für eigene Gemeindekurse – zum Beispiel Handouts und Grafiken – downloaden. Im Lauf der Zeit soll eine Internet-Community wachsen, wo sich Gemeinden vernetzen, Erfahrungen austauschen und zusammenarbeiten können.

*Swen Schönheit, ev. Pfarrer und theologischer Referent der GGE Deutschland, ist schon während des Studiums in ein Leben mit dem Heiligen Geist hineingewachsen. Ohne ihn kann er sich weder sein menschliches Dasein noch seinen Dienst als Pfarrer vorstellen.*

## KOMM GEIST GOTTES: BUCH UND WEBSEITE SIND DA!

Komm Geist Gottes ist druckfrisch lieferbar. Jetzt bestellen unter [www.gge-verlag.de](http://www.gge-verlag.de)

Die Webseite [www.komm-geist-gottes.de](http://www.komm-geist-gottes.de) bietet kostenfrei Handouts und Grafiken zum Download – für den eigenen Kurs in der Gemeinde und im Hauskreis. Ganz einfach registrieren und starten!

Im Laufe des Jahres erscheint **Komm Geist Gottes – das Magazin**: ein einmaliges Verteilheft zum neuen Kurs.

01.-07. AUGUST 2022

## DIE GRÖßERE PERSPEKTIVE – VOM ABENTEUER GEISTLICHER REIFE URLAUBSWOCHEN IM VOGTLAND

**Thema:** Wir leben in einer Zeit der Krisen und Umbrüche – nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern oft auch persönlich und geistlich. Viele fragen sich, wie sie sich auf eine unsichere Zukunft vorbereiten sollen. Das Seminar will hier Perspektiven aufzeigen: Gott selbst ist am Wirken und führt uns – und die Welt – in ein neues, unbekanntes Land. Auf dieser Reise werden wir einen Blick dafür entwickeln, was es heißt, wenn das Neue Testament davon spricht „hinzugelangen zur vollen Reife Christi“ (Eph 4,13). Es ist Gott selbst, der uns in einem Wachstumsprozess durch unterschiedliche Stationen und Prozesse führt, Phasen der Erweckung und des Aufbruchs, ebenso wie Phasen der Vertiefung und Reifung. Die Urlaubswoche bietet viel Zeit, die Themen auf uns wirken zu lassen, verbunden mit der Möglichkeit von Gott her zu erkennen, wo wir aktuell stehen, um dann die nächsten Herausforderungen anzunehmen.

**Ablauf:** Intensive Vorträge vormittags und abends sowie Lobpreis und Segnungsmöglichkeiten. Am Nachmittag ist Zeit für persönliche Stille und zur Entspannung – oder für Ausflüge in die herrliche Umgebung.

**Referenten:** Manfred und Ursula Schmidt sind evangelische Theologen aus Fürth/Bayern, die 20 Jahre im Gemeindedienst tätig waren. Inzwischen arbeiten sie übergemeindlich und führen Seminare in Gemeinden und Kirchen unterschiedlichster Prägung durch. Bekannt geworden sind sie u. a. durch Seminare zur Einübung in das Hörende Gebet.

**Ort:** Christliche Ferienstätte Reudnitz, 07987 Mohlsdorf-Teichwolframsdorf, [www.haus-reudnitz.de](http://www.haus-reudnitz.de). **Referenten:**

22.10 -02.11.2022

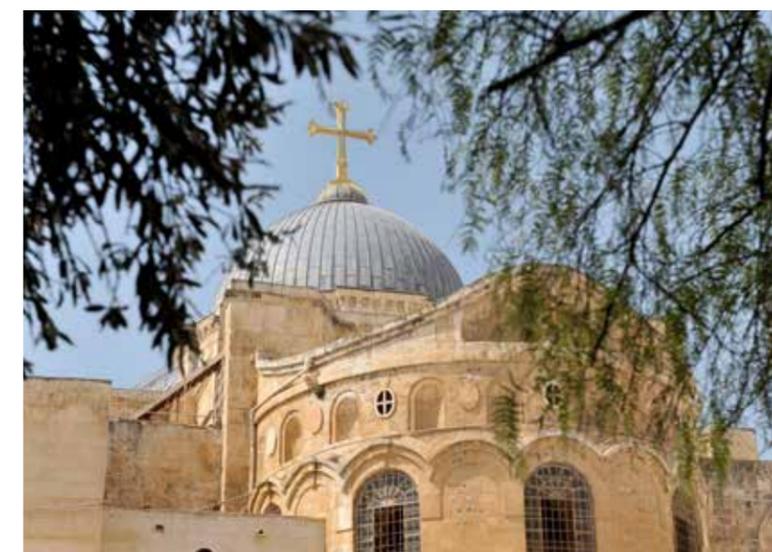
## AUF DEN SPUREN JESU plus ISRAELREISE

**Thema:** Die GGE Westfalen bietet in Zusammenarbeit mit der Oase-Gemeinschaft Sundern sowie dem Reiseveranstalter Conti eine Israelreise unter der Reiseleitung von Pfr.i.R. Dietrich Sprenger an. Es geht bei der Rundreise vor allem um Jesus: Wo hat er gelebt und welche Spuren können wir noch von ihm finden? Wo es möglich ist, wollen wir Orte zu Fuß erschließen und uns die Erkenntnisse der Archäologen zur Hilfe nehmen.

**Informationen:** Die Anforderung der ausführlichen Reiseausschreibung mit den AGBs des Veranstalters Conti sowie die Anmeldung erfolgt direkt bei: Pfr.i.R. Dietrich Sprenger, Drubergstraße 6, 59846 Sundern, Tel: 02933/77261, E-Mail: [Dietrich.Sprenger@web.de](mailto:Dietrich.Sprenger@web.de)



Ursula und Manfred Schmidt. **Leitung:** Diakonin Silvia Jöh-ring-Langert. **Preis:** EZ mit DU/WC 336,00 €, EZ mit Waschbecken 288,00 €, DZ mit DU/WC pro Person 264,00 € zzgl. Seminargebühr pro Person 110,00 €. **Beginn:** Montagabend mit dem Abendbrot, Ende Sonntagmittag. **Anmeldeschluss:** 13.06.2022. **Seminarnummer:** 22002. **Anmeldung:** GGE-Geschäftsstelle, Schlesierplatz 16, 34346 Hann.Münden, Tel: (05541) 954 6861, [info@gge-seminare.de](mailto:info@gge-seminare.de) oder unter: [www.gge-seminare.de/termine-gge-deutschland](http://www.gge-seminare.de/termine-gge-deutschland)



# GERUFEN IN GGE UND KIRCHE

Susanne Entschel und Holger Bartsch sind die neuen Gesichter im Vorstand der GGE Deutschland.



## SUSANNE ENTSCHEL: MIT GOTTES WIRKEN RECHNEN UND HOFFNUNG VERBREITEN

Die Kirche war schon immer ein wichtiger Teil in meinem Leben. Der Glaube an Gott begleitet und trägt mich seit vielen Jahren und inzwischen arbeite ich selbst in dieser Kirche. Mein Name ist Susanne Entschel,

34 Jahre alt, und ich bin Pfarrerin in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. Mein Pfarrhaus steht in Wegeleben, im östlichen Harzvorland: Insgesamt bin ich für neun Kirchgemeinden zuständig. Es gibt viel Raum, Dinge zu gestalten, aber auch die Herausforderung, alles gut im Blick zu behalten. Dabei geht es gar nicht anders, als dieses Pfarramt mit Gottes Hilfe zu gestalten und darauf zu vertrauen, dass sein Geist mir in meiner Begrenzung hilft.

Außer im Vorstand der GGE arbeite ich in der Redaktion des Blogs mit und im „Netzwerk Theologie und Kirche“. Mit der GGE kam ich in meiner Vikariatszeit in der Magdeburger Trinitatis-Gemeinde in Berührung und ich nahm an der ersten „GGE-Theo-Tagung“ teil. Es tat mir gut, Menschen zu erleben, die Hoffnung für die Kirche haben, die mit- und füreinander beten und mit Gottes Wirken rechnen. Diese Hoffnung wünsche ich noch vielen anderen. Wenn ich durch mein Mitwirken im Vorstand dazu beitragen kann, Menschen zu dieser Hoffnung einzuladen, ist es mir eine Freude.



## HOLGER BARTSCH: GEMEINDEN DEN BLICK ÖFFNEN FÜR EIN LEBEN IM GEIST

Ich heiße Holger Bartsch, bin 1969 geboren und seit März Pfarrer für Chemnitz als Europäische Kulturhauptstadt 2025. Meine Frau und ich haben drei erwachsene Kinder. Seit 1999 war ich in der Evan-

gelischen Jugend engagiert, ab 2012 als Jugendpfarrer im Kirchenbezirk Chemnitz. Mit der GGE bin ich seit meinem Studium in Leipzig verbunden. Die Gemeinschaft und geistlichen Impulse, die von Veranstaltungen und Veröffentlichungen ausgingen, haben mich seither begleitet und für ein Leben in der Kraft des Geistes inspiriert. Seit ein paar Jahren engagiere ich mich im Leitungskreis der GGE Sachsen: Dabei liegen mir die jungen Kollegen und die Gemeinschaft mit ehrenamtlichen Freunden der GGE am Herzen. Der Leitungskreis der GGE Deutschland hat mich als Schatzmeister in den Vorstand gewählt. Ich freue mich über diese erweiterte Aufgabe in der GGE und das damit verbundene Vertrauen. Ich spüre, dass Gott in unserer Zeit eine Berufung für GGE und Kirche hat, und möchte mit den Geschwistern in Vorstand und Leitungskreis diesem Ruf folgen. Meine Vision für die GGE: dass sie den Gemeinden einen geistlichen Blick auf Einheit und Leben in der Kraft des Geistes öffnet – auch unter den erschwerten Bedingungen, denen die Institution Kirche heute ausgesetzt ist.

## 29.04 –01.05.2022 BEGEGNUNGEN MIT JESUS – BEGEGNUNGEN MITEINANDER SEELSORGETAGUNG

**Thema:** Das Neue Testament berichtet auf vielfältige Weise von Begegnungen mit Jesus. Keine dieser Begegnungen bleibt folgenlos. Es ist Jesus ein Bedürfnis, uns seine Nähe in allen Situationen zu schenken. Lobpreis, Lehre, Seelsorge, Segnung und Mahlfeyer in einer tiefen Gemeinschaft miteinander sollen die gemeinsame Zeit füllen.

**Ort:** Gästehaus Vandsburg, 49440 Lemförde. **Referenten:** Pfr.i.R. Peter Heß und Diakonin Silvia Jöhring-Langert. **Preis:** EZ mit DU/WC 152,00 €, EZ mit WC 144,00 €, EZ mit Waschbecken 134,00 €, DZ mit DU/WC 144,00 € pro Person zzgl. Seminargebühr 60,00 €. **Anmeldeschluss:** 08.04.2022. **Seminarnummer:** 22001.

NOCH  
PLÄTZE  
FREI!



## GGE deutschland

Geistliche Gemeinde-Erneuerung  
in der Evangelischen Kirche

[www.gge-deutschland.de](http://www.gge-deutschland.de)



## IMPRESSUM & KONTAKT

### Herausgeber & Vertrieb

Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.  
Henning Dobers, Vorsitzender der GGE  
Schlesierplatz 16, 34346 Hannoversch  
Münden, Tel.: (05541) 954 68 61  
dobers@gge-deutschland.de  
www.gge-deutschland.de

### Redaktion

Eva Heuser (Redaktionsleitung),  
Henning Dobers, Gundula Rudloff,  
Swen Schönheit, Sieglinde Schulz  
**Kontakt:** Schlesierplatz 16  
34346 Hannoversch Münden  
Tel.: (05541) 954 68 61  
redaktion@gge-deutschland.de

### Gestaltung

Katja Gustafsson  
www.kulturlandschaften.com

### Druck

Strube Druck & Medien OHG  
Stimmerswiesen 3, 34584 Felsberg  
www.ploch-strube.de

### Bildnachweise:

Titel, S. 6-7: istockphoto.com/MediaProduction; S.4: istockphoto.com/Dimitris66; S.6: The Real Life Guys (P. Mickenbecker); S.9: Anni Engel (G. Engel); S.11: Open Doors; S.13: istockphoto.com/Marharyta Marko; S.15: Wikimedia Commons; S.17: Jos Strengholt; S. 18: Steven H. Crossot, The Morgan Library & Museum (New York); CC BY-SA 4.0 (www.creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de); S.19: thebanner.org (C.t. Boom); S.20: Nakisch Scheibe (D. Kofmehl); S.22: pixabay.com; S.23: Wikimedia Commons/Stephen D. Way (E. Grylls); S.25: NockBale©ThierryBissat; S.26-27: istockphoto.com/ulimi; S.27: Gerson Kerner (D.Kallauch); S.28: pixabay.com; S.31: pixabay.com (oben), Henrik Wiemer (unten); S.32: pixabay.com (unten); S.35: pixabay.com (Vorschau)

## SIE MÖCHTEN DIESE ZEITSCHRIFT REGELMÄßIG BEZIEHEN?

Die Zeitschrift und weitere Infomaterialien über die GGE Deutschland können Sie kostenlos über unsere Homepage oder mit dieser Karte bestellen:

- „Geistesgegenwärtig“, erscheint 4 Mal pro Jahr
- Den GGE-Newsletter (E-Mail-Versand)
- Kirche im Geist des Erfinders. Die GGE stellt sich vor (Langversion)
- Kirche im Geist des Erfinders. Vision & Auftrag (Kurzversion)
- Verlagsprogramm des GGE-Verlags

[www.gge-deutschland.de](http://www.gge-deutschland.de)



## SO KÖNNEN SIE DIE GGE UNTERSTÜTZEN

Spenden sind eine sehr wesentliche und unverzichtbare Form aktiver Mitarbeit. Der „Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der evangelischen Kirche in Deutschland“ ist seit 1979 ein eingetragener und gemeinnütziger Verein. Alle Spenden können steuerlich abgesetzt werden. Die meiste Arbeit in der GGE erfolgt ehrenamtlich. Darüber hinaus gibt es Mitarbeiter, die sich hauptberuflich in der GGE engagieren. Wir benötigen Ihre Unterstützung, um Gehälter, Büromiete, Reisedienste, Serviceleistungen, Veröffentlichungen und viele andere Tätigkeiten im Dienste der geistlichen Erneuerung zu finanzieren.

Gerne können Sie den Überweisungsträger auf der Rückseite für Ihre Spende verwenden!

Bitte geben Sie bei der Überweisung Ihren Namen und Ihre Adresse an. Die Spendenbescheinigungen werden automatisch zu Beginn des Folgejahres versandt. Vielen Dank!

## BANKVERBINDUNG

Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.  
Evangelische Bank eG

IBAN DE29 5206 0410 0006 4148 69  
BIC GENODEF1EK1

FOLGEN SIE UNS!

www.youtube.com/user/GGEDeutschland  
 www.facebook.com/gge.deutschland  
 www.instagram.com/gge\_deutschland



BITTE SCHICKEN SIE DIE UNTERLAGEN AN FOLGENDE ADRESSE:



Vorname \_\_\_\_\_  
 Name \_\_\_\_\_  
 Straße \_\_\_\_\_  
 PLZ, Ort \_\_\_\_\_  
 Telefon \_\_\_\_\_  
 E-Mail \_\_\_\_\_

RÜCKANTWORT

GGE DEUTSCHLAND  
 Schlesierplatz 16  
 34346 Hann. Münden



KIRCHE IM GEIST DES ERFINDERS

Wir sehnen uns nach einer lebendigen Kirche, die aus der Kraft des Heiligen Geistes lebt. Deshalb schlägt unser Herz für:

**BEGEISTERUNG** ☹  
 Wir rechnen mit der verändernden und erneuernden Kraft des Heiligen Geistes – heute (Sach 4,6; Apg 1,8).

**BEZIEHUNG** 🧑🧑🧑  
 Wir suchen Einheit mit allen, die an Jesus Christus glauben, und gehen Wege der Versöhnung (Jes 58,12; Eph 4,3-6).

**BEKEHRUNG** ✚  
 Wir erfahren Vergebung, Heilung und neue Freude durch Umkehr zu Jesus Christus (2 Chr 7,14; Mk 1,15).

**BEVOLLMÄCHTIGUNG** 🙌  
 Wir dienen mit den vielfältigen Gaben, die der Heilige Geist der Gemeinde schenkt (Joel 3,1-2; Lk 11,13).

**BARMHERZIGKEIT** ❤️  
 Wir folgen dem Ruf Gottes, notleidenden Menschen mit seiner Liebe zu begegnen (Jes 61,1-2; Mt 11,28).

Unterstützen Sie uns!

Die GEISTESGEGENWÄRTIG kostenfrei anzubieten, kostet die GGE pro Ausgabe rund 12.500 Euro – für Redaktion, Grafik, Druck und Versand. Um unser Magazin weiter in der gewohnten Qualität zur Verfügung zu stellen, sind wir auf Ihre Spenden angewiesen. Wir freuen uns, wenn Sie diesen Arbeitszweig regelmäßig unterstützen.

**BANKVERBINDUNG**  
 Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.  
 Evangelische Bank eG  
 IBAN DE29 5206 0410 0006 4148 69  
 BIC GENODEF1EK1

Unser Wunsch für die GEISTESGEGENWÄRTIG ist es, den Glauben an unseren lebendigen Gott biblisch fundiert und praktisch orientiert ins Land zu tragen. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Ihre GEISTESGEGENWÄRTIG-Redaktion (von links):  
 Swen Schönheit, Eva Heuser, Sieglinde Schulz, Katja Gustafsson, Gundula Rudloff und Henning Dobers



VORSCHAU

Die nächste GEISTESGEGENWÄRTIG erscheint am 20. Juni mit dem Titelthema STARK IM HERRN.

Eine Weltkrise jagt die andere, der Krieg in Europa verdrängt sogar die Pandemie aus unseren Nachrichten und Gedanken. Was gibt uns Halt und Orientierung? Worin liegt unsere Widerstandskraft? Es ist an der Zeit, dass die Gemeinde Jesu wach wird, aufsteht und sich neu fokussiert.

[www.gge-deutschland.de/publikationen](http://www.gge-deutschland.de/publikationen)

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro. Überweisender trägt Entgelte und Auslagen bei seinem Kreditinstitut; Begünstigter trägt die übrigen Entgelte und Auslagen. Bitte Meldepflicht gemäß Außenwirtschaftsverordnung beachten!

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)  
**GEISTLICHE GEMEINDE-ERNEUERUNG E.V.**  
 IBAN DE29 5206 0410 0006 4148 69  
 BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen) GENODEF1EK1  
 Betrag: Euro, Cent  
 Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden (nur für Begünstigten)  
**SPENDE**  
 noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)  
 Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)  
 IBAN \_\_\_\_\_ 06  
 Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift(en) \_\_\_\_\_

SPENDE

>> Lies jetzt die Serie zu den Grundwerten der GGE und aktuelle Kommentare zum Zeitgeschehen.

**GGE-BLOG**  
[www.gge-blog.de](http://www.gge-blog.de)

Lies mit. Mach mit:  
 – Klicken  
 – Klarsehen  
 – Kommentieren!



Mehr über die GGE finden Sie auf der Homepage: Nachrichten, Veranstaltungsinformationen, Medien und Materialien sowie die letzten Ausgaben von „Geistesgegenwärtig“ als PDF.

## GGE-VERANSTALTUNGEN 2022

DAS SEMINAR ZUM BUCH

www.gge-verlag.de

# träumen

Wie wir von unserem nächtlichen Kopfkino seelsorglich profitieren

09.–11.09.2022

### TRÄUMEN – WIE WIR VON UNSEREM NÄCHTLICHEN KOPFKINO SEELSORGLICH PROFITIEREN KÖNNEN

Ort: Kloster Bursfelde, 34346 Hann.Münden. Referenten: Dr. Gottfried und Anne Wenzelmann. Leitung: Diakonin Silvia Jöhring-Langert. Preis: EZ 165,00 €, DZ 145,00 € pro Person zzgl. Seminargebühr 90,00 €. Anmeldeschluss: 14.06.2022. Seminarnummer: 22003

29.09.–01.10.2022

### BEGEGNUNGSTAGUNG FÜR JUNGE THEOLOGEN/INNEN: „NEUES LEBEN IN ALTEN KIRCHEN – MIT LEIDENSCHAFT INS PFARRAMT(?)“

Ort: Haus Maria Immaculata, 33098 Paderborn. Referenten: Pfr. Swen Schönheit & Team. Preis: Studierende 50,00 €, Vikare/innen 80,00 €, Pfarrer/innen 100,00 €. Seminarnummer: 22004. Ende am Mittwoch mit dem Mittagessen. Anmeldeschluss: 07.07.2022. Seminarnummer: 22004

02.–05.10.2022

### SEELSORGETAGUNG: „MEIN INNERER GARTEN UND MEIN INNERES KIND – HEILENDE BEGEGNUNG MIT JESUS UND MIR SELBST“

Ort: Kloster Bursfelde, 34346 Hann.Münden. Referenten: Dr. Gottfried und Anne Wenzelmann, Christine Siekermann. Preis: EZ 245,00 €, DZ 215,00 € pro Person zzgl. Seminargebühr 120,00 €. Anmeldeschluss: 07.07.2022. Seminarnummer: 22005

17.–22.10.2022

### SEELSORGEWOCHE: „LEBEN IN GOTTES GEGENWART“ IN KOOPERATION MIT EIKON E.V.

Ort: Hoffnungskirche Görlitz-Königshufen, 02829 Görlitz. Referenten: Christa Bernitz und Pfr. Frank Hirschmann. Preis: 80,00 € pro Person, Ehepaare 150,00 € (für Mahlzeiten und Unkosten). Anmeldung: Hermine Hirschmann, Im Bogen 9, 02829 Görlitz, Tel: (03581) 878997, E-Mail: hermine.hirschmann@gmail.com

07.–09.12.2022

### EINKEHRTAGE IM ADVENT: „EIN JAHR – EIN WORT. AUSBLICK AUF EIN NEUES JAHR“

Ort: Kloster Bursfelde, Klosterhof 5, 34346 Hann.Münden. Leitung und Referenten: Pfr. Henning Dobers und Diakonin Silvia Jöhring-Langert. Preis: EZ 165,00 €, DZ 145,00 € pro Person zzgl. Seminargebühr 55,00 €. Anmeldeschluss: 12.09.2022. Seminarnummer: 22006

**ANMELDUNG:** GGE-Geschäftsstelle, Schlesierplatz 16, 34346 Hann.Münden, Tel: (05541) 954 6861, info@gge-seminare.de. Auf [www.gge-seminare.de](http://www.gge-seminare.de) können Sie sich unter dem Menüpunkt Veranstaltungen/Termine GGE Deutschland für Seminare der GGE Deutschland auch online anmelden. Hier finden Sie außerdem weitere Informationen zu bundesweiten Veranstaltungen und Seminaren der GGE. Bitte informieren Sie sich rechtzeitig bei den angegebenen Veranstaltern, ob der geplante Termin stattfindet.